

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshöl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewormwald, Brederfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 236

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 11 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Mittwoch, den 8. Oktober

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitungsführer im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Am Abend.“ —

1930

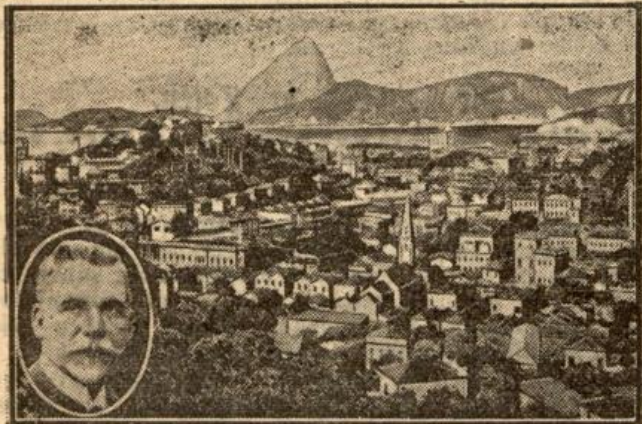
Der Bürgerkrieg in Brasilien

Brasilianische Revolution.

Der Süden im Aufstande.

Vom aufständischen Süden her haben die aufständischen Staaten ihre Truppen gegen die Hauptstadt Rio de Janeiro in Bewegung gesetzt. Der Belagerungszustand ist über das ganze Land verhängt worden, ohne allerdings in den südlichen Föderationsstaaten beachtet zu werden. Alle Banken sind geschlossen, der Luftdienst ist eingestellt. In Rio de Janeiro sind die Lebensmittelpreise zum Teil um 300 Prozent gestiegen, da die Zufuhr aus dem Hinterland abgeschnitten ist. Die augenblickliche Revolution in Brasilien ist die ernsteste der bisherigen Aufstände in Südamerika.

Schon seit Tagen wurde die Welt mit Meldungen von Umsturzgerüchten berührt, die sich nun zum



Das nächste Ziel der Aufständischen

ist die Hauptstadt Rio de Janeiro, gegen die die Revolutionäre den Vormarsch angetreten hat. Ob es dem jetzigen Präsidenten Dr. Luiz Pereira (im Ausschnitt), dessen Amtszeit am 15. November abläuft, gelingen wird, diesen entscheidenden Angriff abzuwehren, erscheint fraglich.

offenen Ausbruch der Revolution verdächtigt haben. Die Gouverneure von Pernambuco und Rio Grande do Norte sind zur Abbanfung gezwungen worden. In Pernambuco haben die Regierungstruppen gemeinert und ihre Offiziere eingesperrt. Rio Grande do Sul ist fest in den Händen der Revolutionäre. Auch der Staat Parana soll zu den Rebellen übergegangen sein. Der rebellierende Block verfügt über achtzigtausend Truppen Infanterie, Kavallerie und Artillerie. Die Regierung hat, soweit man das übersehen kann, gegen die Rebellen noch keine Truppen, sondern Teile der Flotte mit einigen Landmannschaften entsandt. Der Staat Sao Paulo trennt das aufständische Gebiet vom Norden und dem Staat Minas Geraes, wo die Regierung ihre Gegenmaßnahmen trifft. Die Hauptstadt von Minas Geraes, Belo Horizonte, ist in den Händen der Aufständischen. Die Bundesregierung

hat den Plan, Minas Geraes zurückzuerobern, bevor die Südbellenden der Hauptstadt Rio de Janeiro gefährlich werden können. Flugzeuggeschwader belegten Bello Horizonte mehrfach mit Bomben. Starke Landtruppen haben angeblich Rio Preto zurückerobert und befinden sich im Vormarsch auf Belo Horizonte.

Barrikadenkämpfe.

Zwischen Süden und Norden schieben sich die sogenannten Mittelstaaten Bahia und Pernambuco ein, wo auch bereits der Aufstand aufgeflammt ist. In Bahia fanden innere Unruhen statt, bei denen es fünf Tote und neun Verletzte gab. Ein großes Straßenbahndepot mit 72 Wagen wurde zerstört. Die Zerstörung der Straßenbahnen lässt auf Straßenkämpfe mit Barrikaden schließen. In den Meldungen wird nicht gesagt, welche Partei siegte. Man nimmt an, daß sich Bahia und Pernambuco dem Aufstand anschließen.

Politische Kreise in Washington sind der Ansicht, daß der Aufstand in Brasilien die ernsteste der revolutionären Erhebungen ist, die in den letzten Monaten in Südamerika stattgefunden haben.

Kaffeeverbilligung durch Revolution.

Infolge der politischen Unruhen in Brasilien trat an der Kaffeebörse von Rio de Janeiro ein scharfer Preissturz ein, der sich auf die Weltmärkte fortplante. So gingen in Newyork die Preise für Santoskaffee von 12,75 auf 12,25 zurück, ferner die Lokomotiv für Molasse von 7,87 auf 7,37 und dementsprechend alle Terminnotierungen.

Reservisteneinberufung in Brasilien.

Bedrohliche Lage für die Hauptstadt.

Die Nachrichten aus Brasilien über die revolutionäre Bewegung im Lande widersprechen sich. Die Regierung in Rio de Janeiro behauptet, daß die Revolution in den meisten Teilen des Landes zusammengebrochen sei. Die Regierungstruppen würden bald Herr der Lage werden. Der Kriegsminister habe sämtliche Reserven unter 30 Jahren einberufen. Verschiedentlich bildeten sich Freiwilligenverbände, die den Kampf gegen die Aufständischen aufnehmen.

Der Optimismus der amtlichen Kreise in Rio de Janeiro steht aber im Gegensatz zu anderen Berichten. Insbesondere soll der Staat Pernambuco zu den Revolutionären übergegangen sein. Da die Staaten Rio Grande do Sul und Minas Geraes, die Hauptlebensmittellieferanten von Rio de Janeiro, von den Aufständischen kontrolliert werden, verspricht die Lage für die Hauptstadt bedrohlich zu werden. Unbestätigten Gerüchten zufolge finden im Staate Bahia verlustreiche Kämpfe zwischen den Aufständischen und Regierungstruppen statt. Die Zahl der Toten und Verwundeten soll hoch sein. Die bevorstehende Regierungskrise dürfte die gespannte Lage noch verschärfen. Der Justizminister soll bereits zurückgetreten sein.

Wo lag die Schuld?

Die Untersuchung der englischen Luftschiffkatastrophe.

Dr. Edener als Sachverständiger.

Die Untersuchungen der englischen Luftschiffkatastrophe durch den gemischten englisch-französischen Ausschuss haben wesentlich zur Klärung des furchtbaren Unglücks beigetragen. Ingenieur Leach hat seine früheren Erklärungen wiederholt und besonders unterstrichen, daß nach seiner Auffassung ein Teil der Steuerung Schaden erlitten habe, bevor das Schiff gegen die Böschung gestoßen sei. Die Steuerung habe die Hülle durchschlagen, und die ausströmenden Gase seien dann wohl durch Funken zur Explosion gebracht worden.

In Londoner Fachkreisen ist man der Ansicht, daß durch den Umbau und die damals erfolgte

Verlängerung des Luftschiffes

die gesamte Konstruktion des Schiffes geschwächt worden ist. Diese Ansicht war schon während des Baues von Kapitän Burney schriftlich und mündlich vertreten worden. Durch den Umbau war das Luftschiff in seiner Stabilität, Steuerfähigkeit und Geschwindigkeit beeinträchtigt. Weiterhin wird die Möglichkeit erörtert, daß durch die Formveränderung die Widerstandsfähigkeit des Schiffes gegen Ansammlung von Wasser und Feuchtigkeit an der Hülle gelitten hat. Man hatte schon beim Start beobachtet, daß das Schiff nur wenig Auftrieb hatte. Während gewöhnlich ein Luftschiff beim Loswerden vom Landungsmaße etwa 60 Meter in die Höhe geht, erreichte „R. 101“ knapp eine Höhe von 20 Metern. Die Belastung war anscheinend hoch und übertraf vielleicht die Leistungsfähigkeit des Schiffes.

Einer Londoner Zeitungsmeldung zufolge ist Dr. Edener von der englischen Regierung gebeten worden, vor dem englisch-französischen Untersuchungsausschuss über die Katastrophe des „R. 101“ als Sachverständiger zu erscheinen. Man erwartet, daß Dr. Edener diese Aufforderung annehmen werde. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

Die Ursachen des Dresdener Flugzeugunglücks.

Von einer vertikalen Bö niedergedrückt.

Die Untersuchung des Dresdener Flugzeugunglücks ist noch nicht abgeschlossen, aber es ist bereits festgestellt, daß die Maschine in Ordnung gewesen ist. Das Flugzeug ist wahrscheinlich von einer vertikalen Bö erfasst und senk-



Die Trümmer des Verkehrsflugzeuges Berlin-Wien.

recht niedergedrückt worden; es hat sich dann fast senkrecht in die Erde eingebohrt. Die Untersuchungskommission macht darauf aufmerksam, daß die Katastrophe vielleicht nicht so groß gewesen wäre, wenn

die Passagiere sich angeschnallt hätten.

Die Fahrgäste haben Schädel- und Genickbrüche erlitten, die bei den meisten sofort den Tod herbeigeführt haben dürften. Die Untersuchungskommission weist schließlich noch auf die ungünstigen Raumverhältnisse des Dresdener Flugplatzes, die das Landen besonders schwierig machen, hin.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilage: „Am Abend.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Reichskanzler empfing die Vertreter des Landgemeindetages und nahm ihre Forderungen entgegen.

* Bei der Sitzung der Staatspartei erklärten die Vertreter des Jungdeutschen Ordens ihren Austritt aus der Partei. Dadurch finden die beiden Gruppen (Staatspartei 14, Jungdeutscher Orden 6) unter die Fraktionsstärke herab.

* Bei einem Kinobrand in Astrachan fanden 17 Personen den Tod.

* In Brasilien ist die Revolution zum offenen Ausbruch gekommen. Die Aufständischen marschieren gegen die Hauptstadt.

Am Beobachtungsstand.

Die zerstörten Körper der 50 Toten werden feierlich zu Grabe geleitet, — aber die Lebenden haben ein Recht darauf, zu erfahren, ob die Katastrophe des „R. 101“ wirklich nur ein unvermeidbares Unheil war. Oder ob Fahrlässigkeit, ob ein direktes Verschulden mit sprechen. Gewiß sind viele von jenen, die die Verantwortung für das Luftschiff und seine Fahrt getragen haben, selbst dem Flammentode zum Opfer gefallen. Sicherlich haben auch jene nicht unrecht, die allein schon im Hinblick auf die fünfjährige Baugeschichte des Luftschiffes ein Unheil nicht für unmöglich erklärten, das allzu leicht durch widrige Elementarereignisse ausgelöst werden könnte, — und ihre Stimmen sind jetzt so laut geworden, daß die Kritik hinübergreift auf das ganze Unternehmen einer Fahrt nach Indien. Dorthin sollte das Luftschiff fahren, sollte dann bald wieder umkehren und damit eine doppelte politische Aufgabe lösen: die Gegner des englischen Luftfahrtwesens im eigenen Lande sollten durch den Erfolg sozusagen mundtot gemacht werden, denn auch die Fahrt des „R. 100“ nach Kanada hatte die Kritiker nicht verstummen lassen. Und, daß gerade Indien zum Ziel für den „R. 101“ gesetzt wurde, hat gleichfalls eine nur allzu durchsichtige politische Bedeutung. Zumal da gerade jetzt in London die allbritische Reichskonferenz tagt, die Probleme des englischen Weltreiches aufgerollt werden. Eine Rekord- und dazu noch eine „politische“ Fahrt — über die Verantwortlichen schließt sich das Grab, auch darüber, ob nicht letzten Endes in dieser politischen „Zielsetzung“ die Ursache zu suchen ist. Und wenn das der Fall sein sollte, dann ergänzt sich das Unglück zu einem auch politischen Mißerfolg. Hatte man doch gerade wegen der Absicht der Indienfahrt sogar allerhand Verfügungen über Attentate u. dgl. gehabt und umfassende Vorkehrungen für die Sicherung des Luftschiffes ergriffen. Der Tod der 50 Menschen verbietet es dem Nicht-Engländer, hier Kritik zu üben, und Diskussionen nützen nichts.

Internationale Diskussionen pflegen überhaupt sehr selten zu nützen, weil die Grenzen nicht nur eine Scheidung der Länder bedeuten, sondern auch eine solche der Völker. Und selten versteht man hüben, was der dort drüben jenseits der Grenze will und denkt. Nun ist wieder von Frankreich her aus politisch hochangesehenen Feder die Erklärung erfolgt: „Wir gehen einem neuen Kriege entgegen!“ Warum und wieso? Ist die erstaunte Gegenfrage. Weil es „absurd sei, abzuleugnen, daß das Wettstreiten zu einem Kriege führen müsse“. Von Logik ist dabei nicht viel zu spüren, aber auf den naheliegenden Einwand, die „drohende Kriegsgefahr“ durch allgemeine Abrüstung aus der Welt zu räumen, wird im Gegenteil von Paul Boncour, also einem wirklich angesehenen Politiker Frankreichs, immer nur geantwortet: „Bewaffnen wir uns!“ Neue „internationale Sicherheiten“ müßten geschaffen werden. Neue Verträge also? Wenn die bisherigen den Krieg angeblich nicht verhindern können, dann dürften auch neue kaum dazu imstande sein. „Neue und unzweideutige Garantien“ werden für die doch wirklich schon durch alle möglichen Maßnahmen garantierte Sicherheit gefordert; man könnte darüber lächeln, wenn es nicht — zu ernsthaft wäre. Die Welt ist erfüllt von schwerster Wirtschaftsnot und in den wichtigeren Industriestaaten sind einer knappen Rechnung zufolge 15 Millionen Menschen arbeitslos. In Frankreich freilich spürt man davon nicht allzuviel und hat darum offenbar auch mehr Zeit, sich mit der „großen Politik“ zu beschäftigen. Natürlich auch mit dem Schicksal Helmtag in Koblenz, obwohl dort nicht ein Wort fiel, das jenseits der Grenze zu dem lauten Geschrei der Presse über Deutschland Veranlassung geben konnte. Diese „Angstausbrüche“ werden aber so schlecht gespielt, daß ihrer in Deutschland niemand mehr achtet.

Wir haben ja wirklich unsere eigenen Sorgen! Der Reichskanzler hat allen Parteien — abgesehen von den Kommunisten — sein Programm offiziell vorgelegt und wird von dem Resultat der Verhandlungen nun auch dem Reichspräsidenten Bericht erstatten. Über eine „Sondierung“ ist man dabei kaum hinausgekommen, wenn auch hier und da Dr. Brüning wenigstens bei den Mittelparteien auf Zustimmung, aber rechts und links — offiziell wenigstens — auf mehr oder minder scharfe Kritiken, Abänderungs- oder Erweiterungswünsche stieß. Die endgültige Entscheidung liegt ja erst bei den Parteien selbst und hier ist so manches eingetreten, was auf die Lage hier und da ein helleres Licht wirft. So die Ablehnung des nationalsozialistischen Antrages beim Ministerpräsidenten Preußens, den Landtag aufzulösen. Freilich wird es auch hier erst noch einen Parlamentskampf geben; auf alle Fälle schwächt es aber schon jetzt eine etwaige Reigung ab, das politische Schwergewicht

durch personelle Umstellungen in der Regierung selbst nach rechts zu verlegen. In der nächsten Woche tritt ja nun auch der Reichstag zusammen; bis zu dieser Zeit werden, gerade wie Paul-Boncour das empfiehlt, die Parteien „neue und unzweideutige Garantien“ verlangen. Und sich wegen angeblich mangelnder „Sicherheit“ bis an die Zähne bewaffnen. Allerdings wäre bei dem Ernst der Gegenwart die innenpolitische Abrüstung wertvoller für unser ganzes Volk.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Des Reichspräsidenten Dank.

Der Reichspräsident gibt bekannt: Auch in diesem Jahre sind mir aus allen Teilen des Reiches sowie von Deutschen aus dem Auslande zahllose Glückwünsche zu meinem Geburtstag zugegangen, die meinem alten Herzen aufrichtig wohlgetan haben. Da mir eine Einzelbeantwortung unmöglich ist, bitte ich alle, die meiner freundlich gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichen Dank entgegenzunehmen.

Steuern-Veranstaltung im Reichstag.

Die „Vereinigung Karl Schurz“ veranstaltet im Einvernehmen mit dem Amerikainstitut, dem Bund der Auslandsdeutschen, der Deutschen Akademie, dem Deutschen Auslandsinstitut, der Gesellschaft der Freunde der Vereinigten Staaten in Hamburg, dem Verein für das Deutschtum im Auslande und den Magistraten der Städte Magdeburg und Potsdam am 19. Oktober im Reichstagsgebäude eine große Kundgebung aus Anlaß des 200. Geburtstages des Generals von Steuben. Den Festvortrag hat der bekannte Professor an der Breslauer Universität Geheimrat Dr. Eugen Kühnemann übernommen.

Großbritannien.

Änderung des Gewerkschaftsgesetzes.

Der erste Tag der Jahrestagung der Arbeiterpartei in Llandudno brachte die wichtige Mitteilung des Außenministers Henderson über die Absicht der Regierung, im Parlament einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den das Gewerkschaftsgesetz vom Jahre 1927 aufgehoben bzw. abgeändert werden soll. Das Gewerkschaftsgesetz war nach dem Kohlenstreik von der konservativen Regierung Baldwin eingeführt worden und nahm den Gewerkschaften das Recht, von den Mitgliedern zwangsweise Gelder für politische Zwecke einzusammeln.

Tschechoslowakei.

Die Prager Demonstrationen.

Anläßlich einer Protesterklärung des deutschnationalen Abgeordneten und Stadtvertreters Professor Horpinka in der Zentralvertretung von Groß-Prag kam es zu deutschfeindlichen Krawallszenen. Gegenüber einer Frage Horpinkas an den Prager Oberbürgermeister Dr. Baza antwortete dieser, die Tschechen hätten sich durch die Deutschen provoziert gefühlt, und weder er noch der Innenminister könne es zugeben, daß infolge der deutschen Provokationen tschechische Polizisten gegen tschechische Demonstranten vorgehen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident empfing den Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Curtius, zum Vortrag über die Verhandlungen der Genfer Völkerbundkonferenz.

Berlin. Die Bayerische Volkspartei tritt am Sonntag im Reichstag zu ihrer ersten Fraktionsitzung zusammen.

Berlin. Der Beginn der Ausschussverhandlungen im Reichsrat über die Wahlreform ist auf Dienstag nächster Woche verschoben worden.

Magdeburg. Der Magdeburger Oberbürgermeister Beim hat angesichts der großen Not aus seinen privaten Mitteln dem städtischen Wohlfahrtsamt monatliche Beiträge in Höhe von je 500 Mark für die Speisung der Magdeburger Erwerbslosen überwiesen.

Warschau. In Lublin wurde der frühere sozialistische Abgeordnete Kotarski wegen umfänglicher Reden verhaftet. Desgleichen wurden zwei sozialistische Parteimitglieder in Wilna festgenommen.

Die Besprechungen bei Brüning.

Vor dem Abschluß.

Im Anschluß an den stattgefundenen Empfang der Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Oberföhrer und Dr. von Winterfeld, empfängt Reichskanzler Dr. Brüning den Fraktionsführer der Bayerischen Volkspartei, Abgeordneten Leicht. Im Anschluß hieran wird Dr. Brüning dem Reichspräsidenten, vermutlich am Mittwoch, abschließenden Vortrag über das Ergebnis seiner politischen Besprechungen erstatten.

Landgemeindevorteiler beim Reichskanzler

Die Notlage der Gemeinden.

Der Reichskanzler empfing in Gegenwart von Vertretern des Reichsfinanz- und Reichsarbeitsministeriums den engeren Vorstand des Deutschen Landgemeindetages: den Präsidenten Dr. Gercke, den Bürgermeister Bösch-Münstermaierfeld, den Verwaltungsdirektor Schmid-Stuttgart und den Vizepräsidenten Ministerialrat J. D. Schellen. Präsident Dr. Gercke schilderte die finanzielle Notlage der Landgemeinden und legte u. a. die Maßnahmen dar, die zur Unterstützung der Landgemeinden getroffen werden müssen. Im Anschluß fand eine eingehende Aussprache über die Wünsche der Landgemeinden in Verbindung mit dem Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung statt.

Unterredung mit Treviranus.

In einer persönlichen Unterredung mit dem Berliner Vertreter der United Press gab Minister Treviranus die Pläne der Reichsregierung über ihr Verhältnis zum Parlament wieder. Treviranus sagte, daß das Kabinett zunächst auf die Unterstützung der Sozialdemokraten rechne, um das Mißtrauensvotum der Reichsopposition und der Kommunisten zu Fall zu bringen. Danach beabsichtige die Regierung, die verfassungsändernden Teile des angekündigten Finanz- und Wirtschaftsplans gemäß Artikel 48 der Reichsverfassung in Kraft zu setzen und die Annahme von anderen Teilen des Planes durch eine Mehrheit des Reichstages sicherzustellen. Die Regierung werde bemüht sein, die

Vertagung des Reichstages

von Mitte November bis März zu erreichen. In der Zwischenzeit werde Deutschland ohne Parlament regiert werden. Treviranus enthielt, wie die Meldung weiter sagt, zum ersten Male, daß das Reichskabinett einem neuen Plan zur teilweisen Lösung der Arbeitslosenfrage durch Einführung der Arbeitspflicht oder, wie es der Minister nannte, der Pflichtarbeit zustimmt habe. Der jetzige Entwurf sehe die sofortige Anstellung von rund 50 000 Arbeitslosen vor, die auf Kur-

arbeit bei nicht mehr als 24 Stunden je Woche in staatlichen Unternehmungen, jedoch keinesfalls in der Privatwirtschaft Anstellung finden sollen. Der Plan sehe einen durchschnittlichen Monatslohn von 100 Mark für jeden auf diese Weise beschäftigten Arbeiter vor, was etwa der Summe entspreche, die er sonst als Hauptunterstützungsempfänger erhalten würde.

Was der Minister dazu sagt.

Zu der von der „United Press“ veröffentlichten Unterredung des Reichsministers Treviranus läßt der Minister erklären: „Ich habe in einer Unterredung, die Mr. Kuh von mir erbat, verschiedene in der deutschen Öffentlichkeit diskutierte Möglichkeiten über die innenpolitische Entwicklung Deutschlands erwähnt. In der Wiedergabe sind einige dieser Möglichkeiten irrtümlich als Pläne der Reichsregierung bezeichnet.“

Die Spaltung der Staatspartei.

Mahraun und Bornemann über die Gründe.

Die Führer der Volksnationalen Reichsvereinigung entwickelten in einer Pressebesprechung die Gründe, die zum Ausscheiden der Volksnationalen Reichsvereinigung aus der Deutschen Staatspartei geführt haben.

Mahraun erklärte, er und seine Freunde hätten bei der Gründung der Staatspartei das Ziel verfolgt, dem negativen Radikalismus der Nationalsozialisten eine aktivistische Front der staatsbejahenden positiven Kräfte entgegenzusetzen und in dieser Front alle zu sammeln, die zwischen Marxismus und negativem Rechtsradikalismus ständen. Die bisherigen Erfahrungen mit der Staatspartei hätten gezeigt, daß mit ihr in ihrer jetzigen Zusammensetzung dieses Ziel nicht zu erreichen sei. Die Trennung habe wegen weltanschaulicher und organisatorischer Gegensätze erfolgen müssen. Dabei hätten aber keineswegs so furchtbare Dinge wie Antisemitismus oder Antikapitalismus eine Rolle gespielt.

Der Abgeordnete Bornemann ergänzte diese Ausführungen. Die Volksnationalen würden ihr altes Ziel nicht aufgeben, sondern jetzt erst recht große Aktivität entfalten. Sie würden rund 10 000 Versammlungen in ganz Deutschland einberufen, um die Sammlung der aktivistischen staatsbejahenden Kräfte herbeizuführen.

Koch-Weser legt den Parteivorstand nieder.

Reichsminister a. D. Koch-Weser hat auf Grund der Vorgänge in der Staatspartei den Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei niedergelegt und veröffentlicht folgende Erklärung: „Nachdem die Volksnationalen zu meiner tiefen Enttäuschung den Austritt aus der Staatspartei vollzogen haben, lege ich mein Amt als Vorsitzender der Deutschen Demokratischen Partei nieder. An dem Ziel einer Sammlung der Elemente der Mitte, die auf dem Boden des heutigen Staates und der heutigen Wirtschaftsordnung stehen und die bereit sind, sie nach rechts ebenso wie nach links zu verteidigen, halte ich fest. Die Zeit für eine solche Entwicklung ist reif, ja überreif. Möchten die Menschen dazu reif werden, ehe es zu spät ist.“

Das Wohnungsprogramm der Regierung

Widerstand bei den Spitzenverbänden.

Auf Einladung des Bundes Deutscher Mietervereine e. V. (Sitz Dresden) fand in Berlin eine Besprechung mit Vertretern der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände statt. Gegenstand der Besprechung war das Programm der Reichsregierung zur Neuordnung der Wohnungswirtschaft. Dieses Programm wurde einstimmig abgelehnt.

Sparprogramm in Preußen.

Der Haushalt für 1931.

Über die im Gange befindliche Aufstellung des preussischen Haushaltsplanes für 1931 erfährt man, daß auch in diesem Etat entschiedene Sparmaßnahmen in Aussicht genommen sind.

Volle Übereinstimmung besteht darüber, daß auch Preußen im kommenden Jahre eine Ausgabenkürzung in großem Maßstabe durchführen müssen. Die preussische Finanzverwaltung ist festen Willens, sich unter keinen Umständen von diesem allein richtigen Wege abbringen zu lassen, mag auch dieser Weg die Ressorts zu einschneidenden und an sich bedauerlichen Einschränkungen ihres Aufgabenkreises zwingen. Es ist nicht möglich, die Steuereinnahmen durch weitere Anspannung der Steuern zu steigern, da sie bereits überspannt sind. Es bleibt nur übrig, die Ausgaben zu senken.

Die Aufwandsentscheidungen für die Staatsminister, die bisher 8000 Mark jährlich betrugen, werden auf 4800 Mark herabgesetzt, die der Staatssekretäre von 4000 auf 2400 Mark, die der Oberpräsidenten von 3000 Mark auf 2040 Mark, die des Berliner Polizeipräsidenten von 2400 Mark auf 1800 Mark. Auch die Aufwandsentscheidungen der Regierungspräsidenten und der Landräte sowie der höheren Richter werden eine Herabsetzung erfahren.

Die Fonds für Umzugskosten und für Lehrmittel sind um 10 Prozent zu kürzen, die Reisefakten werden generell um 5 Prozent gegenüber 1930 vermindert. Alle übrigen sächlichen Ausgaben sind, soweit sie nicht auf gesetzlichen oder rechtlichen Verpflichtungen beruhen, um 5 Prozent zu kürzen.

Keine Auflösung des Sächsischen Landtages

Der Kampf um die Regierungsbildung.

Nachdem in der Dienstagssitzung des Sächsischen Landtages die Regierungsbildung wieder gescheitert ist, da Demokraten und Volksnationale sich endgültig gegen eine sächsische Rechtsregierung erklärt haben, wurden nach längerer Aussprache auch die von den Nationalsozialisten und Kommunisten gestellten Anträge auf Auflösung des Landtages gegen die Stimmen der Antragsteller und der Deutschnationalen abgelehnt. Die Wirtschaftspartei enthielt sich der Abstimmung.

Sitauen gegen Genfer Abmachungen.

Um die Memelregierung.

Auf Grund der von der litauischen und der deutschen Regierung in Genf getroffenen Vereinbarungen sollte die Umgestaltung des aus Litauern zusammengesetzten Direktoriums des Memelgebietes unverzüglich erfolgen. Im Gegenjag hierzu erklärt jedoch der Präsident des Direktoriums, daß niemand das Direktorium zum Rücktritt zwingen könne. Unter diesen Umständen dürfte die Erklärung des litauischen Gouvernements, daß die erforderlichen Schritte zur Umbildung des Direktoriums bereits eingeleitet seien, wenig Bedeutung haben. Ebenso ist die zugesagte Aufhebung der Pressenzensur bisher noch nicht erfolgt. Lediglich ist durchgeführt die Ersetzung des Wahlkreiskommissars Simonaitis. Die deutsche Reichsregierung drängt bei der litauischen Regierung darauf, daß noch vor der Wahl am 10. Oktober die Forderungen erfüllt würden. Leider aber dürfte die Erfüllung der Forderungen für die Wahlen zu spät kommen.

Genf vor dem Reichskabinett.

Der Bericht des Außenministers Curtius gebilligt.

Berlin, den 8. Oktober.

Amtlich wird mitgeteilt: In der Sitzung des Reichskabinetts fand die Aussprache über die Genfer Völkerbundtagung sowie über die im Reichstag einzunehmende Stellung in außenpolitischen Fragen statt. Das Reichskabinett stimmte einstimmig den Ausführungen des Reichsaussenministers zu.

Faschistentumulte in Görz.

Ausschreitungen wegen des Todes eines Denunzianten.

Ein politischer Anschlag läßt die Spannung im Nordosten Italiens wieder steigen. In der Nähe von Görz wurde der Lehrer Sottosanti in dem Augenblick, als er abends sein Haus betrat, vor den Augen seiner Frau erschossen. Der Lehrer war Gemeindefunktionär, der wegen seiner politischen Haltung abgesetzt wurde und nach Südtirol floh, während der Lehrer ihm auf seinem Posten folgte. In Görz zog ein Haufen junger Faschisten nach Bekanntwerden der Tatsache vor die Redaktion des slowenischen Blattes „Novi List“ und zerstörte sie vollständig.

Die Unruhen in Bilbao.

Zwei Tote, zehn Schwerverletzte.

In Bilbao kam es verschiedentlich zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei, die von der Schusswaffe Gebrauch machte. Auf beiden Seiten betrugen die Verluste zwei Tote und zehn Schwerverletzte, darunter zwei Polizisten. Die Sozialdemokraten versuchten, die Arbeit aufzunehmen, wurden aber von den Syndikalistischen mit Gewalt daran gehindert. Der Generalstreik dauert weiter an.

„G. 38“ in Bukarest.

Große Anteilnahme der Bevölkerung.

Das Juntersgroßflugzeug „G. 38“ landete, nachdem es die 450 Kilometer lange Strecke Belgrad-Bukarest in etwas mehr als zwei Stunden zurückgelegt hatte, auf dem Flugplatz von Bukarest. In Gegenwart der Königin und einer zahlreichen Menge fanden Rundflüge des Flugzeuges statt, an denen der Kriegsminister und verschiedene Generale teilnahmen. „G. 38“ ist das erste deutsche Flugzeug, das nach dem Kriege an der Küste des Schwarzen Meeres erscheint.

Die Heimkehr der Toten.

Feierliche Ueberführung der Opfer von „R 101“.

London, den 8. Oktober.

Die beiden englischen Torpedobootzerstörer „Tribune“ und „Tempest“ trafen in Boulogne ein und nahmen die Opfer des „R 101“ an Bord. Beide Fahrzeuge hatten die Flaggen auf halbmast gesetzt. Nach einer Ehrensalve eines französischen Torpedobootzerstörers stachen die beiden englischen Zerstörer sofort wieder in See.

Vier schwerverletzte Mitglieder der Besatzung des Luftschiffes liegen noch im Krankenhaus von Beauvais. Einer von ihnen, der besonders schwere Gesicht-, Hand- und Beinverletzungen erlitten hat, wurde sofort nach der Katastrophe in die Privatklinik eines Arztes gebracht, wo sein Zustand große Besorgnis erregt. Es handelt sich um den Mechaniker Church.

Luftverkehrskonferenz.

Ein Luftamt zur Untersuchung von Flugunfällen?

In Friedrichshafen tagen die Luftverkehrsreferenten der deutschen Länder. Den Vorsitz führt Ministerialrat Dr. Steiger vom württembergischen Wirtschaftsministerium. Wie verlautet, soll auch die Frage der Schaffung eines Luftamtes zur Untersuchung von Flugzeugunfällen auf Land und See erörtert werden. Bekanntlich hat das Seeamt Stettin bei einem Unfall eines Wasserflugzeuges sich als zuständig erklärt zur Untersuchung für Flugzeugunfälle zur See. Daß der Tagung besondere Bedeutung beigemessen wird, ergibt man daraus, daß Ministerialdirigent Dr. Brandenburg, der Leiter der Luftfahrtabteilung des Reichsverkehrsministeriums, in Begleitung von zwei Referenten erschienen ist.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 8. Oktober 1930.

* Die Personenstandsaufnahme, verbunden mit Aufnahme der Gewerbebetriebe, Büros usw. findet am 10. Oktober 1930 statt. Die Vordrucke werden in den nächsten Tagen verteilt werden. Sie sind von den Haushaltungsvorständen und Betriebsinhabern oder deren Vertretern genau auszufüllen und bis spätestens 12. Oktober 1930 dem Hausbesitzer oder dessen Vertreter zu übergeben. Die Hausbesitzer haben die Listen nebst der von ihnen auszufüllenden Hausliste vom 13. Oktober ab zur Abholung bereitzuhalten.

Bericht über die Arbeitsmarktlage im Bereich des Arbeitsamtes Lünen/Heide in der Zeit vom 16. 9. — 30. 9. 30.

In der zweiten Septemberhälfte hat der Arbeitsmarkt im Bezirk des Arbeitsamtes Lünen/Heide, durch die weiteren Freisetzungen von Arbeitskräften in der Metallindustrie in den Altkreisen, Plettenberger- und Werdohler Industriebezirk, infolge Betriebsstilllegungen und Einschränkungen eine weitere Belastung erfahren. Trotz der größeren Zuweisungen von Arbeitskräften zum Straßenbau im oberen Beretal (Talsperrenbau) konnten die Entlassungen aus der Metallindustrie durch diese Zuweisungen nicht ausgeglichen werden. Auch das Hochbaugewerbe war weniger aufnahmefähig und weist nach den letzten Ständen vom 15. 9. 1930 wieder ein Zugang von arbeitsuchenden Bauarbeitern und Hilfsarbeitern auf.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug am 30. 9. 30 in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge 4167, gegenüber dem Stande vom 30. 9. 1929 ein Mehr von 3270 Hauptunterstützungsempfängern, oder 464,5 %. Gezählt wurden am 30. 9. 1930:

Hauptunterstützungsempfänger in der		
Arbeitslosenversicherung	3169	(3108)
in der Krisenfürsorge	998	(896)
Notstandsarbeiter	147	(151)
Arbeitsuchende ohne Unterstützung einschließl. d. Wohlfahrtsunterstützungsempfänger	869	(759)

„Kämpfen und nicht verzweifeln!“

Ein Notstands-gesetz zum Schutze der Landwirtschaft.

Der frühere Präsident des Reichslandbundes, Graf Kaldreuth-Nieder-Siegersdorf, wendet sich unter dem Motto „Kämpfen und nicht verzweifeln“ mit einem Aufruf an seine Berufsgenossen, in dem er auf die unmittelbare Gefahr des Verfalls der ostdeutschen Landwirtschaft hinweist und die Möglichkeit rettender Maßnahmen, deren Durchführung er von der Regierung unter Anwendung aller gebotenen Mittel fordert, folgendermaßen in einem ins einzelne gehenden Programm umreißt:

Ein umfassendes außerordentliches Gesamtnotstands-gesetz

ist zu fordern, dessen Bestimmungen zum Teil für das laufende Wirtschaftsjahr befristet werden können.

Dies Gesamtnotstands-gesetz hat zu enthalten: Maßnahmen zur Abhebung der deutschen Landwirtschaft vom Weltmarkt; ausreichende Maßnahmen auf Kredit- und steuerpolitischem Gebiete zur Wiederherstellung der wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit des Landwirts.

Für die Abhebung der Landwirtschaft vom Weltmarkt ist im einzelnen zu fordern: 1. Sofortige Einführung eines 100-prozentigen Verhältnisses von deutschem Weizen. 2. Ersatz des bisher eingeführten ausländischen Weizens oder Weizenmehls durch Weizenmischungen von Roggen- und Kartoffelmehl zu Weizenmehl. 3. Sofortige Einführung eines hohen Weizenkleinpreises, um den zurzeit unverwertbaren Nebenprodukten von einheimischem Roggen und Weizen den Markt zu öffnen. Sofortige Einführung eines erhöhten Getreidepreises und Einstellung der Getreideverbilligungssaktion. 5. Sofortige Einführung eines ausreichenden Zolles auf sämtliche kohlenhydrathaltigen Futtermittel (Gerste, Hafer usw.) zwecks völliger Einfuhrstopplung dieser im Inlande ausreichend vorhandenen Futtermittel. 6. In Ergänzung der unter 2 vorgesehenen Kartoffelmehlbeimischung zu Weizenmehl und der unter 4 vorgesehenen Getreideerhöhung ist zur Verwertung der ungewöhnlich hohen und heute unabsehbaren Kartoffelernte sofort das Brennrecht zu 100 Prozent freizugeben. 7. Der Preis für Mais ist durch Monopol sofort so hoch zu setzen, daß der deutschen Kartoffelstärke der gesamte Inlandsmarkt gesichert wird. Das Maismonopol ist auf Mais auszudehnen. 8. Zur Freimachung des Inlandsmarktes für deutsche Fette, die ausreichend im Inlande zu haben sind, angemessene Erhöhung des Butter- und Käsepreises mit dem Tage des Außerkrafttretens des finnischen Handelsvertrages zwecks stärkster Drosselung der Einfuhr dieser Produkte. 9. Sofortige Einführung des Verwendungs-zwanges inländischer Fette zur Herstellung von Margarine. 10. Zur Hebung des deutschen Obst- und Gemüsepreises sofortige Einführung eines Monopols für Südf Früchte (Bananen, Apfelsinen, Ananas usw.).

Aber diese Maßnahmen des Notstands-gesetzes hinaus muß selbstverständlich mit allem Nachdruck erneut die Forderung erhoben werden, daß alle diejenigen

Handelsverträge

somit zu kündigen sind, in denen unerträgliche Bindungen für Agrarprodukte, insbesondere Gemüse, Vieh und Wein vorliegen.

Mit dem heutigen Meistbegünstigungssystem muß gebrochen werden.

Sollen die bisher erörterten Maßnahmen des Notstands-gesetzes zur Wirkung kommen und dem Landwirt wieder Wege zu vernünftiger, angemessener Verwertung seiner Produkte eröffnet werden, so ist es unerlässlich, die Landwirtschaft von dem unerhörten Gelddruck, der heute auf ihr lastet, zu befreien. Es muß daher das Notstands-gesetz auf Kredit- und steuerpolitischem Gebiete folgende Forderungen erfüllen:

Kredit- und Steuerpolitik.

1. Erlass aller Steuerrückstände und bis zum Schluß des Wirtschaftsjahres noch fällig werdenden Steuern an Vermögenssteuer, Umsatzsteuer, staatlicher Grundvermögenssteuer und Einkommensteuer. 2. Alle Erntefinanzierungs-kredite, Düngerverwechsel und Wechselforderungen öffentlich-rechtlicher Geldinstitute, die bis zum 31. Dezember 1930 fällig werden, sind bis mindestens zum 1. April 1931 zu prolongieren, desgl. die bis Ende des Jahres fällig werdenden diesbezüglichen Zinszahlungen. 3. Alle Notstandskredite aus den Jahren 1926 und 1927 sind niederzuschlagen.

Aber die Forderungen des Notstands-gesetzes hinaus muß

neues Hilfs-gesetz

eingebracht werden, das der besonderen durch den Zusammenbruch aller Produktienmärkte hervorgerufenen Notlage des Ostens voll Rechnung trägt.

Das von mir geforderte umfassende Gesamtnotstands-gesetz kann und muß auf Grund einer Notverordnung nach Art. 48 sofort durchgeführt werden. Die Lage der Landwirtschaft im Osten ist derartig gefährdend, daß die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Staate auf das ernsteste gefährdet ist.

Graf Kaldreuth weist zum Schluß darauf hin, daß die Bereitstellung der zur Durchführung dieser Forderungen notwendigen Mittel in dem Augenblick gegeben sei, wo die Regierung die Möglichkeit des Moratoriums und der Revision des Young-Plans voll ausnütze. Bei aller Würdigung der Verzweiflung seiner Berufsgenossen warnt er sie dennoch eindringlich davor, sich dumpfer Resignation anheimzugeben, in den Panikruf „Rette sich wer kann“ auszubringen, fordert sie vielmehr auf, fest zusammenzustehen, um ihre einheitliche Kraft und einheitliche Organisation zum Kampf für Leben, Freiheit und Recht der deutschen Landwirtschaft einzusetzen.

Preußens Anziehungskraft auf Polen.

Die Einwanderung von Ausländern nach Preußen.

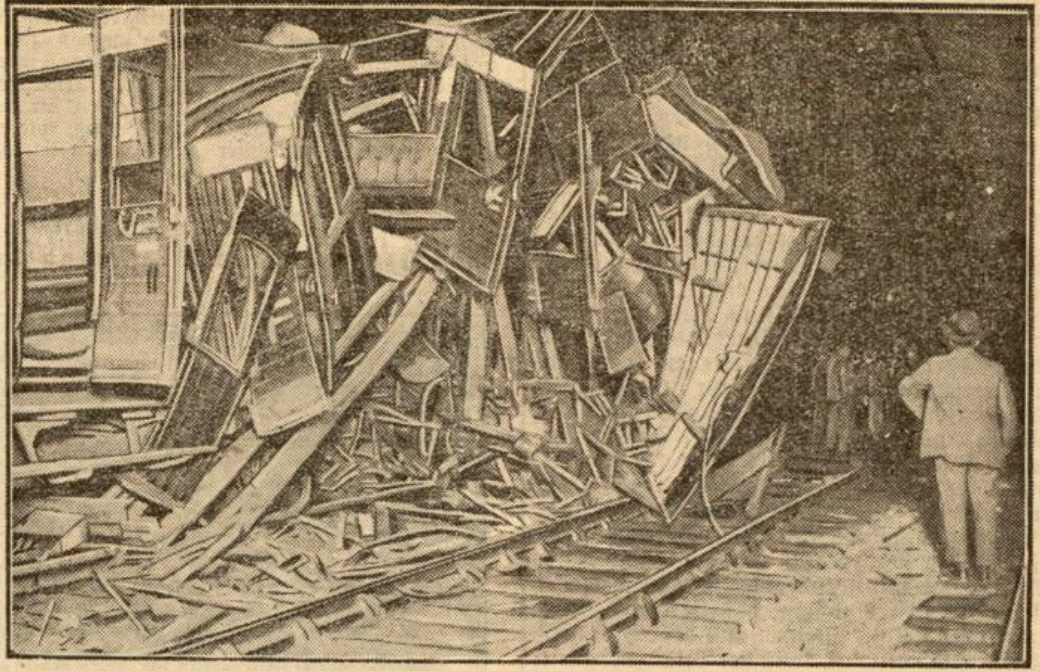
Der Statistischen Korrespondenz des Preussischen Statistischen Landesamts zufolge war die Einwanderung von Ausländern nach Preußen im Jahre 1929 mit 7203 geringer als in den Vorjahren (1927: 9194; 1928: 9254). Fast die Hälfte dieser einwandernden Ausländer (3530) kamen aus Polen, 10 Prozent aus den Niederlanden. Mit kleineren Zahlen, aber immerhin mit mehr als 100 Personen, waren die Tschechoslowakei, Österreich, Litauen, Danzig, Belgien, Frankreich, Dänemark, die Schweiz, Großbritannien und die Vereinigten Staaten vertreten. Jedoch gilt diese Aufzählung nur, wenn man von der Herkunft der Einwandernden ausgeht.

Der Staatsangehörigkeit nach waren sogar etwas mehr als die Hälfte (3608) Polen. An zweiter Stelle standen Personen mit tschechoslowakischer und erst an dritter Stelle mit niederländischer Staatsangehörigkeit. Bevorzugtes Niederlassungsgebiet war der Regierungsbezirk Oppeln, der 38 Prozent der Einwanderer aufnahm; das sind 19 auf 10 000 Einwohner. An zweiter Stelle, aber mit einer wesentlich kleineren Ziffer (8 auf 10 000 Einwohner) stand der Regierungsbezirk Schneidemühl.

Die Revolution in Brasilien.

Erfolge der Rebellen.

Die Revolution in Brasilien, die vom Süden her ihren Ausgang nahm, greift allmählich auf das ganze Land über. Porto Alegre, die Hauptstadt des Staates Rio Grande do Sul, hat nach mehrstündigem



Schweres Eisenbahnunglück in Paris. Kurz vor dem St. Lazare-Bahnhof in Paris stießen in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober zwei Züge zusammen. Wäh-

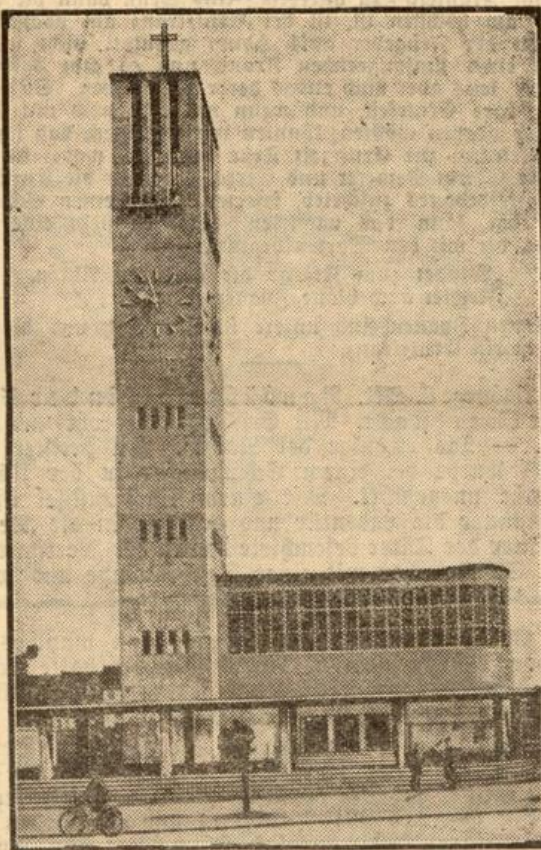
rend die erschreckten Fahrgäste ausstiegen, lief ein dritter Zug ein und fuhr in die Menge hinein. Fünf Personen wurden getötet und etwa 30 schwer verletzt.

Kampf vor den Rebellen kapituliert. Die gesamte Garnison wurde gefangengenommen. Vier andere Städte in demselben Staate befinden sich ebenfalls in den Händen der Rebellen, die unter Führung des Generals da Cunha stehen. Die brasilianische Regierung hat den Belagerungszustand bisher über drei Bundesstaaten verhängt. In Rio wurden 300 Personen verhaftet. Die Lage ist überaus ernst.

Große Geste Gabriele d'Annunzio's.

Er schenkt der italienischen Regierung seinen Besitz.

Der italienische Dichter Gabriele d'Annunzio hat durch einen Vertrag mit der italienischen Regierung seinen ganzen Besitz am Gardasee, den sogenannten Vittoriale, dem Italienischen Staate vermacht. Dem Dichter bleibt das Nutzungsrecht bis zu seinem Tode vorbehalten. Ausgenommen von dem Vertrage ist alles, was d'Annunzio außerhalb des Vittoriale besitzt — sowie sein Autorenrecht. Der Vertrag ist ganz in dem hochtrabenden Stil des Dichters fürsten abgefaßt. Der Staat verpflichtet sich, das Gebiet des Vittoriale noch etwas zu vergrößern und einige von dem Dichter bereits begonnene Bauten, darunter seine zukünftige Grabstätte, zu vollenden. Die Villa d'Annunzio war früher im Besitze des deutschen Kunsthistorikers Thode, des Schwiegersohnes der Frau Cosima Wagner, verfiel aber während des Krieges der Beschlagnahme.



Die erste Eisenbeton-Kirche Deutschlands

ist die Petri-Nikolai-Kirche in Dortmund, die — nach den Entwürfen der Dortmunder Architekten Pinno und Grund geschaffen — kürzlich vollendet wurde und am 12. Oktober eingeweiht werden soll.

Die Wohnungsnot der Kinderreichen.

Wie helfen die Gemeinden?

Die kinderreichen Familien empfinden die Not der Nachkriegszeit doppelt. Die größte Sorge für die Eltern großer Familien besteht außer der Sorge um das tägliche Brot in der Beschaffung einer ausreichenden Wohnung. Erfreulicherweise sind die Maßnahmen der deutschen Gemeinden in bezug auf die Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien mannigfacher Art. Chemnitz, Dresden, Duisburg, Jülich, Hannover, Köln, Leipzig, Magdeburg und andere Städte haben Wohnungen, zum Teil Eigenheime für Kinderreiche in eigener Regie errichtet. Berlin, Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München und andere Städte gewähren gemeinnützigen Genossenschaften besondere Zuschüsse, sogenannte Zuschußdarlehen. Die gemeinnützigen Genossenschaften müssen dafür die Verpflichtung übernehmen, die so finanzierten Wohnungen nur an kinderreiche Familien abzugeben. Berlin, Breslau, Chemnitz, Hildesheim, München, Neß werden das Verfahren der Zinsermäßigung bzw. der Zinszuschüsse an. Sie wollen damit erreichen, daß die Mieten auf eine für kinderreiche Familien gerade noch tragbare Höhe heruntergedrückt werden. Diese Zinszuschüsse werden in der Regel für erste und zweite Hypotheken gegeben. Die Mittel für diese Zinsverbilligung werden aus dem allgemeinen Steueraufkommen, aus dem

Hauszinssteueraufkommen oder aus Rückflüssen der Hauszinssteuerdarlehen genommen. Hildesheim hat zeitlich befristete Zuschüsse auf die Gas- und Elektrizitätspreise sowie auf die Grundvermögenssteuer und die Gewerbesteuer erhoben, um Mittel für die Zinsverbilligung zu gewinnen. Dresden und Elberfeld haben die Mieten von Fall zu Fall unmittelbar verbilligt, und zwar Elberfeld bis um 20 Prozent, Dortmund auf 13 Mark für das Quadratmeter, Oppeln auf 5,60 Mark für das Quadratmeter Wohnfläche, Witten auf 7 Mark für das Quadratmeter, d. h. 10 Prozent der Friedensmiete, Essen und Freiburg auf die Friedensmiete. Außerdem werden durch die gemeindlichen Wohlfahrtsämter in einer Reihe von Städten aus Mitteln der Wohlfahrtspflege Mietzuschüsse an kinderreiche Familien gegeben. Andere Städte übernehmen gegenüber privaten Hauseigentümern eine Mietzinsgarantie für kürzere oder längere Frist.

Die Ueberreste der Andrée-Expedition in Stockholm.

Der König bei der Trauerfeier.

Der Kreuzer „Svenstund“ mit den Überresten der Andrée-Expedition an Bord traf im Stockholmer Hafen ein, geleitet von zwei Kriegsschiffen und einem Flugzeuggeschwader. An der Landungsstelle hatten sich u. a. Vertreter der schwedischen und der norwegischen Regierung sowie viele Vereine versammelt. Unter Kanonensalut wurden die Särge an Land übergeführt, wo eine kurze Feierlichkeit stattfand. Daraufhin setzte sich der Trauerzug nach der Großen Kirche in der Stockholmer Altstadt in Bewegung; überall bildeten dichte Menschenmassen Spalier. Die Begräbnisfeierlichkeiten leitete der erste Pastor von Stockholm. Nach ihm hielt Erzbischof Söderblom eine Ansprache. Den ersten Kranz legte der schwedische König nieder.

Die drei Särge bleiben bis Mittwoch im Kirchenchor aufgebahrt. Dann findet in der Blauen Halle des Stockholmer Rathauses eine Gedächtnisfeier statt.

Die Weintraube als Medizin.

Schlankheit und Gesundheit.

Das Bestreben, schlank zu werden, schlank zu sein und schlank zu bleiben, hat sich, ausgehend von den sportlich Tätigen und sportlich Interessierten, in allen Volksschichten eingebürgert. Man erkannte, daß das Schlanksein den Körper beweglicher, freier, leichter machte. Man hat durch den Willen, seinen Körper schlank zu erhalten, ein viel wichtigeres Moment in seine Lebensweise eingeschaltet, nämlich die mit der Schlankheit fast durchweg einhergehende körperliche Gesundheit. Wer also die Schlankheit erstrebt, betritt zugleich den Weg zu seiner Gesundheit. Doch wie viele, viele Menschen gibt es doch, die trotz besten Willens, trotz Anwendung aller erdenklichen, ja zum Teil gefährlichen Mittel, trotz ihrer sogenannten Fastenturen und Hungerkuren ihre ihnen beschwerliche Leibesfülle nicht verlieren. Daß das Obst, und vor allem Weintrauben (man denke nur an die beliebten Traubenturen!), ein vorzügliches, sicher wirkendes und bei richtiger, regelmäßiger Anwendung völlig ungefährliches Mittel sind, wird vielen neu und überraschend sein. Die Trauben enthalten Mineralien, die einerseits für das Wohlbefinden des menschlichen Körpers unbedingt notwendig sind, die andererseits durch Eingehen von chemischen Verbindungen mit Stoffen, die sich im Körper vorfinden, dafür sorgen, daß vor allem schädliche Säuren und verderbliche Gifte, welche die Erneuerung des Blutes mit gesunden Alkalien hindern, ausgeschieden werden. Und da bekanntlich der Fettsäuregehalt in den allermeisten Fällen auf ein Stöcken der Gifte, auf ein Versagen der Kontroll- und Ausscheidungsorgane, wie Leber und Niere, auf Darmchwäche und Darmverstopfung zurückzuführen ist, so bietet die Weintraube mit ihrer geradezu fast beispiellosen Anreicherung von Basen, welche die gefährlichen Säuren binden, neutralisieren und abschieben, ein ideales Mittel zum Abbau der gefährlichen Ablagerungsprodukte, der Stoffwechsel-schlacken.

Ein regelmäßiger Genuß von Obst und Trauben gehört aber auch dazu, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Denn die durch die bisherige, übliche, falsche Lebensweise aufs ärgste mißhandelten und dadurch in ihren Funktionen bis zum Dauerstreik geschwächten Organe brauchen Zeit, Zeit und nochmal Zeit, um endlich wieder zu erstarren und nach Erreichen der von der Natur gegebenen Kräfte den durch oft jahrzehntelange falsche Lebensweise aufgehäuften Ballast wegzuräumen. Und wer es ernst meint mit seiner Gesundheit und dazu schlank werden will, richte sein Leben dementsprechend ein. Genieße Licht, Luft, Wasser und Sonne, gewähre dem Körper vielseitige Bewegung und genügend Schlaf, ernähre sich mäßig und vernünftig und vergesse nicht, Blut und Säfte zu erneuern und aufzufrischen, wozu jetzt, noch vor dem Winter, eine Traubentur das Beste ist.

* **Europas erster Raucher.** Der spanische Seefahrer Rodrigo de Jerez gilt als erster Tabakraucher Europas. Nach der Überlieferung war dieser Rodrigo de Jerez einer der drei Bürger von Yamonte, die von Christoph Columbus persönlich für die Reise nach Amerika angeworben wurden. Rodrigo lehrte aus der Neuen Welt nach seiner Vaterstadt mit einem starken Tabakvorrat und als leidenschaftlicher Raucher zurück. Diese Gewohnheit, von der er nicht mehr lassen konnte, brachte ihm schwere Verdrießlichkeiten mit seiner braven Frau ein, die beim Anblick der Rauchwolken, die dem Gatten aus Mund und Nase drangen, glaubte, der leibhaftige Gottseibeiuns habe in seinem Körper Quartier bezogen. In ihrer Gewissensnot hielt sie es schließlich für ihre Pflicht, zum heiligen Offizium des gescheiterten Inquisitionstribunals zu laufen und Anzeige zu erstatten. Die Folge dieses Schrittes war, daß der berühmte Generalinquisitor Torquemada Rodrigo festnehmen und ins Gefängnis werfen ließ und den Befehl erteilte, das Haus des Rodrigo de Jerez zu reinigen und auszufegen. Als der unglückliche Raucher nach Verbüßung seiner ihm zudiktierten Strafe das Gefängnis verließ, hatte sich das Laster bereits verbreitet und man zählte in Europa schon Hunderte, die seinem Beispiel folgten. Die Stadt Yamonte hatte Rodrigo de Jerez dadurch geehrt, daß sie die Straße, in der er wohnte, nach seinem Namen benannte.

* **Der Neger von Leipzig.** In der Nähe der alten, an der Goldküste Afrikas gelegenen Festung Ou, die noch von portugiesischen Eroberern errichtet wurde, fand man vor einiger Zeit einen Mühlstein, wie man ihn in dieser Gegend nicht kennt. Das merkwürdige aber war, daß der Mühlstein eine — dänische Inschrift trug. Man zerbrach sich lange den Kopf, wie der Mühlstein, der mindestens achtzig Jahre alt ist, aus Dänemark nach der Goldküste gekommen sein mochte. Wie der Distriktskommissar der englischen Kolonie, H. S. Newlands, an Hand authentischen Altenmaterials festgestellt hat, knüpfte sich an diesen Mühlstein ein abenteuerliches Lebensschicksal. Zu Ende des 18. Jahrhunderts lebte in der Kolonie Accra ein junger Neger, der auf den Namen „Mensa“ hörte. Er war der Sklave eines Negerfürsten. Der Herr von Mensa brauchte eines Tages eine Tonne Rum zu einem Festmahl. Er kaufte den Rum bei einem Kolonisten und gab als Entgelt seinen jungen Sklaven weg, der dann weiter nach Amerika verkauft wurde. Ein deutscher Edelmann in Amerika, dessen Name leider nicht genannt wird, kaufte Mensa und machte ihn zu seinem Kammerdiener. Mit seinem neuen Herrn kam der Schwarze um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert nach Europa, das damals unter der Herrschaft Napoleons stand. In Spanien und in Portugal wütete der Krieg, an dem Mensas Herr teilnehmen mußte, da auch deutsche Truppen für die Eroberungspläne des Korps kämpfen mußten. In Spanien wurde Mensa getauft und erhielt den Namen Joseph Sebastian. Zusammen mit dem deutschen Edelmann machte Mensa den Feldzug Napoleons nach Moskau mit. Mit den Resten der Großen Armee kam Mensa nach der Niederlage Napoleons nach Deutschland. Sein Herr ließ sich in Weimar nieder, bis er beim Ausbruch des Befreiungskrieges wieder ins Feld zog. Der Neger kämpfte in der

Völkerschlacht bei Leipzig und wurde von den verbündeten Fürsten für seine Tapferkeit reich belohnt. Der Zar, der Kaiser von Österreich und der König von Preußen übergaben ihm persönlich Geldgeschenke und verliehen ihm Ordensauszeichnungen. Nach Friedensschluß zog sich Mensas Herr, zusammen mit seinem treuen Diener, endgültig nach Weimar zurück. Mensa trat nach dem bald erfolgten Tode seines Herrn in die Dienste einer alten Dame über. Als er eines Tages eine wertvolle Porzellantasse zerbrach, wurde er von seiner Herrin so ausgescholten, daß er in Verzweiflung die Stadt verließ und sich mit der Postkutsche nach Paris begab. Das Gepäck des Schwarzen, in dem er alle seine Habsgüter verwahrt, ging unterwegs verloren, wodurch Mensa in der fremden Stadt in größte Not geriet. Es gelang ihm, sich in Le Havre einzuschiffen, und, ohne es zu wollen, kam er nach Dänemark, das damals an der Goldküste Kolonien besaß. Die dänische Regierung gab Mensa, der in Kopenhagen einflußreiche Gönner fand, den Auftrag, eine Mühle nach dänischem Muster im fernen Afrika zu errichten. Mensa, der als „Neger von Leipzig“ damals in ganz Europa bekannt war, wurde sogar vom König von Dänemark in Audienz empfangen. Er kam zu einem dänischen Müller in die Lehre und verließ im Jahre 1820 das Land, um in seine afrikanische Heimat zurückzufahren. In der Nähe von Ou wurde unter der Aufsicht Mensas eine Windmühle nach dänischem Muster errichtet. Das Unternehmen wurde jedoch ein Mißerfolg. Als sechzigjähriger Mann wurde Mensa arbeitslos und mußte sich sein Brot als Hirte verdienen. Er starb im Jahre 1868.

Unter Was

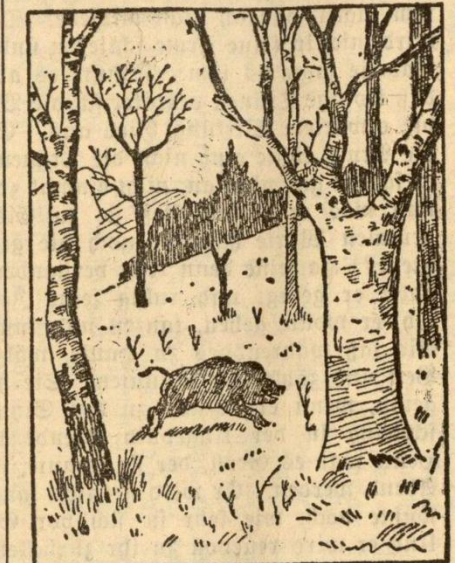
* **Ein Händedruck.** Wir leben im Zeitalter der geschriebenen Verträge. Ist die Gesinnung des Vertragsschließenden aber falsch, so weiß er sich auch bei dem scheinbar allerfestesten Vertrag ein Hintertürchen offen zu halten. Nicht die Klausel bindet, sondern die treue Gesinnung. Treue! — Es gab eine Zeit — und sie liegt nicht weit zurück — da galt dem Deutschen ein kräftiger Handschlag mehr als geschriebene Verträge und Abmachungen, und jeder konnte sagen: „Er hat mir's in die Hand gelobt.“ Treue Hand ging durch's ganze Land. Fast will es scheinen, als ob man heute eine solche wortlose Sprache der Treue nicht mehr verstehen wolle und könne. Das Menschengeschlecht ist mißtrauischer, ängstlicher und leichtlebiger geworden. Ohne Unterschrift leiht heute der Freund dem Freunde meist keinen Zaler. Im Waffengeklirr des wirtschaftlichen Kampfes geht der Sprache des Gefühls viel an ihrer einseitigen Wirkung verloren. Dafür fordert die Zeit Gesetz und Recht und so besiegelt man Wahrhaftigkeit und Treue weniger damit, daß man die Hand zum kräftigen, innigen Druck darbietet, als daß man die Finger zum Eid erhebt. Hand aufs Herz: es gibt kein einfacheres, geheimeres und wirksameres Verständigungsmittel der Treue und auch der Liebe als den Druck der Hände. Der Blick der Augen weckt die Sehnsucht; der Druck der Hände befriedigt sie und setzt an ihre Stelle die Hoffnung. Was zwei lebensfreundliche Menschenfinder in der ersten Zeit der jungen, leimenden Liebe an Gefühlen in einen Händedruck zu legen wissen, das zu erzählen würde indiskret, gleichzeitig aber auch nutzlos sein, denn ein Händedruck besagt eben alles, Liebe, Hoffnung, Sehnsucht und auch — Treue.

Küchen Geheimnisse

* **Bananenspeise.** Man zerkleinert einige geschälte Bananen und vermischt sie damit sie nicht schwarz werden, unmittelbar darauf mit einem Löffel Haselnüssen, etwas Zitronenschale und einem Löffel Büchsenjahn. Für Zuckerfrüchte keinen Zucker begeben, sonst mäßig zuckern.

* **Rußkuchen.** 50 Gramm Butter, 50 Gramm Mehl, ein Eigelb und etwas Milch werden zu einem Teige verrührt. Auf dem Nudelbrett werden zwei Teigplättchen ausgerollt. Das eine wird in eine Tortenform getan, mit Marmelade bestrichen, die zweite Teighälfte kommt nun darüber, wird mit Ei bestrichen, stark gezeichnet und alles rasch gebacken. Ist dieser Tortenunterteil erkaltet, so wird folgende Masse darübergestreut: drei Eigelb werden mit 100 Gramm Zucker, 140 Gramm gehackten süßen Mandeln oder Haselnüssen und dem geschlagenen Eiweiß vermischt. Man überbackt bei mäßiger Hitze noch einmal.

zum Kopf



Wo ist der Jäger?

Silberträffel.

Heut ging bei Sonnenschein sie aus Und ließ, weiß schön, den Schirm zu Haus. „nen „Eins“, den im Entree sie fand, Nahm sie gedankenlos zur Hand. Doch plötzlich ging ein Guß hernieder, Ihr zitterten vor Frost die Glieder. — Den nächsten Tag hat sie „Zwei-drei“ Und hohes Fieber nebenbei. — Bis endlich kam „Eins-zwei-drei“ raus. Sib acht! — Laß nie den Schirm zu Haus!

Auflösung der Rätsel in nächster Nummer

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Röntgenzug:

Wer nachgibt mit Bescheidenheit, Führt wohl, doch Widerpenfigkeit Hat sich nichts Gutes zu versprechen: Was sich nicht biegen läßt, muß brechen. **Verwandlungsaufgabe:** Leib, Man, Dachs, Weide, Zwan, Glas, Amos, Nil, Jose, Epos, Kut, Gott, Rest, Ihu, Bude, Gros, Kanke, Ludwig Angengruber, geb. am 29. November 1839.



Wer ist Ben?

Kriminalroman von Franz Rothdorf.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

„Doch nicht etwa ermordet?“ fragte Hanto schnell. „Freilich, ich sehe es an Ihrem Gesicht, man hat ihn um die Ecke gebracht.“

„Ja, Sie haben recht,“ erwiderte Quinch, „man hat ihn vergiftet und zum Überfluß noch einen Dolch ins Herz gestoßen. Wahrscheinlich um ganz sicher zu gehen, oder aber, um uns irreführen. Ich möchte wahrhaftig wissen, wer dieser J. A. ist. Er macht mir in der Tat fast noch mehr Sorgen als Ben.“

„Wie kommen Sie auf J. A.? Vermuten Sie, daß er an dem Mord beteiligt war?“

„Wenn in der Brust des Toten ein Messer steckt, das die bekannten Initialen trägt, mußte man das wenigstens annehmen,“ erwiderte der Inspektor.

Hanto lachte leise. Gleich darauf legte er aber sein Gesicht in nachdenkliche Falten.

„Das ist in der Tat ein sehr schwerwiegender Beweis,“ gestand er. „Was gedenken Sie zu tun?“

„Von einem so dummen Mörder habe ich noch nie im Leben gehört,“ fuhr der Inspektor wie im Selbstgespräch fort. „Einmal ein derartig schwerwiegendes Beweisstück liegenzulassen, genügt doch wahrhaftig, aber sogar zweimal...!“ Er schüttelte den Kopf in komischer Verwunderung.

„Vielleicht ist er gestört worden,“ warf Hanto ein.

„Das ist allerdings möglich. — Sie müssen sich aber ziemlich eilig gestochen haben.“ Quinch deutete mit dem ausgestreckten Finger auf Hantos Brust, wo das Hemd über dem Herzen einen kleinen Blutfleck zeigte. Das blasser Gesicht des Detektivs rötete sich.

„Sie beobachten ziemlich scharf, Inspektor,“ sagte er, „in der Tat habe ich mir die Haut abgeschürft. Das Blut bemerkte ich aber erst in dieser Sekunde. Mir scheint, die Sehnen haben etwas ab bekommen, der Arm ist mir ordentlich lahm.“

„Ich kannte mal einen,“ spitzfisierte Quinch, „der hatte einen Stich in den Oberschenkel bekommen — was sich allerdings erst später herausstellte —, seinen Bekannten aber machte er mit Erfolg weiß, er sei von einem Hund gebissen worden. Lügner sind schreckliche Menschen.“

Der Inspektor sah melancholisch zum Fenster hinaus und Hanto wollte ihm eben etwas erwidern, als es an die Tür klopfte.

„Das ist Leo Strangert,“ sagte Hanto halblaut, und zum Erstaunen des Inspektors hatte er recht.

Der Mafier trug sein sorgenvolles Gesicht zur Schau. Der Kummer um seinen umgebrachten Bruder, die Sorge um seinen Sohn, die Last der doppelten Arbeit schienen ihn sehr zu bedrücken.

„Liegt etwas Neues vor?“ fragte er den Inspektor.

„Ich sah Sie das Haus betreten und glaubte, Sie hätten mir etwas mitzuteilen.“ Er wandte sich an den blassen Hanto: „Sie sehen aber verdammt schlecht aus. Ist Ihnen etwas zugefallen?“

Hanto erklärte ihm sein Mißgeschick, aber nur einer der beiden Männer merkte die kleine Entgleisung in seinen Worten.

„Jeder hat seine Last!“ meinte der dicke Leo und schob seinen Schlips zurecht, „mir wächst allmählich mein Amt über den Kopf. Ich kann wohl sagen, daß ich mir meiner Verantwortung voll und bewusst bin und eben deshalb werde ich meinen Entschluß durchführen müssen.“ Er sah die fragenden Gesichter der andern

und fuhr schnell fort: „Diese ganze Erbschaftsgeschichte geht mir allmählich auf die Nerven. Ich will die Regelung der Angelegenheit einer dritten und völlig uninteressierten Person übergeben. Das hätte ich eigentlich gleich von Anfang an tun sollen. Man wird nur von allen Seiten schief angesehen und hat zu guter Letzt noch nicht mal einen Dank für seine Bemühungen. Nein, ich habe es satt! Sie müssen auch wissen, daß ein Fehlbetrag von über hunderttausend Mark, worüber sich keine Belege vorfinden, entdeckt wurde. Auch sonst habe ich einige Unstimmigkeiten vorgefunden, die ich allein nicht ausgleichen und aus der Welt schaffen kann, deshalb halte ich es für das Beste, daß ein tüchtiger Bücherrevisor mit der Angelegenheit betraut wird.“

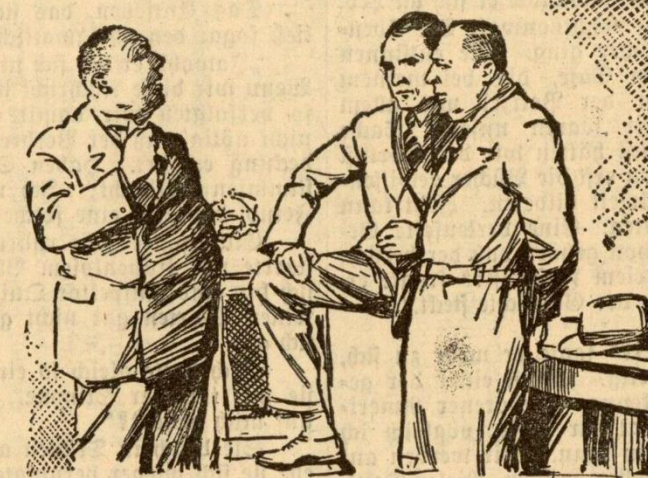
Er wuschte sich über die feuchte Stirn.

„Wenn wir doch nur wüßten, wo sich dieses verdamnte dritte Testament befindet!“ stöhnte er, „das würde uns viel Mühe und viel Arbeit sparen.“

„Ja, das glaube ich auch,“ erwiderte Hanto und Inspektor Quinch hörte verständnislos zu.

„Was reden Sie da?“

„Herr Hanto überraschte uns mit der Nachricht, daß noch eine dritte Abschrift des Testaments meines Bruders



„Jeder hat seine Last!“ meinte der dicke Leo.

vorhanden sein müsse," erklärte Leo, "leider scheint er aber nicht in der Lage zu sein, uns nähere Aufschlüsse über den Aufbewahrungsort des Schriftstücks geben zu können."

"Das kann ich in der Tat nicht," gestand der Detektiv. "Und woher haben Sie Ihre fabelhafte Entdeckung?" fragte der Inspektor.

"Darüber kann ich Ihnen leider nichts Näheres mitteilen," war die verblüffende Antwort. "Das ist Berufsgeheimnis."

Einundzwanzigstes Kapitel.

Frau Braun taucht wieder auf.

"Ich verstehe Sie," sagte Quinch nach einer Weile, "Sie wollen die Vorbeeren für sich allein pflücken. In früheren Jahren war ich auch einmal so ehrgeizig, aber das ist schon eine ganze Zeit her und hat sich auch bald gelegt. Ich bin der Meinung, daß nur ein gewissenhaftes Zusammenarbeiten nützen kann; Geheimnisträumerei führt meines Erachtens nach zu nichts. Womit ich Sie übrigens nicht etwa überreden will. Ich bin überzeugt, daß unsere Nachforschungen irgendwie und wann doch einmal zusammenführen werden. Das mit dem Testament war mir übrigens wirklich neu. Ich sehe nur nicht, wie es uns den Mord aufklären helfen könnte."

Hanko wiegte sich leise hin und her. "Dagegen glaube ich es nun wieder fest und bestimmt, aber das ist eine reine Ansichtssache. Wir werden ja sehen. Eines Tages werde ich Ihnen meine Beobachtungen rückhaltlos mitteilen. Vorläufig tappe ich noch allzu sehr im Dunkeln, als daß ich etwas Positives behaupten könnte."

"Ich habe Sie stets für einen gewissenhaften Mann gehalten," antwortete der Inspektor. "Wann haben Sie die Sache mit dem Gelde entdeckt?" wandte er sich an Leo.

"An dem Tage, als ich mit Rechtsanwalt Dr. Ebenhügel an die Prüfung der Bücher ging. Sie entsinnen sich, daß uns die Schlüssel zum Safe, die bei meinem Bruder gefunden wurden, von der Polizei mit allem andern überreicht wurden. Wir waren unserer Sache jedoch noch nicht ganz sicher, sonst hätten wir den Verlust schon eher gemeldet. Wir wollten erst die Bücher gewissenhaft prüfen, ehe wir uns ein Urteil bildeten. Jetzt kann freilich kein Zweifel mehr walten. Eine verteilte Geschichte! Haben Sie übrigens schon gehört, daß der berühmte Ben Atkins wieder auf freiem Fuße ist?" fragte er. "Ich möchte wissen, ob er hinter der Geschichte steckt."

Quinch rieb sich die Nase. "Ben Atkins ist wieder frei?" sagte er mehr zu sich, "das ist allerdings sehr eigenartig. Er ist einer der geriebensten Verbrecher, die ich kenne. Geborener Amerikaner. Ich halte ihn dieser Tat für fähig, obgleich ich keinen Beweggrund für ihn sehen kann. Wir werden auf jeden Fall Nachforschungen anstellen müssen. Vielen Dank, Herr Strangert."

Er verabschiedete sich ziemlich unvermittelt und ließ einen sehr nachdenklichen Privatdetektiv zurück.

Als er in seinem Bureau ankam, war Müller gerade damit beschäftigt, ein paar Akten abzustauben. "So lüften Sie doch wenigstens die Fenster dabei, Sie Stadtmensch, Sie!" fuhr ihn Quinch an. "Ist das eine Art, die Luft zu verpesten? Laufen Sie doch gleich mal und holen Sie mir die Akten über Atkins."

Er zündete sich eine frische Zigarre an, legte die Beine auf den Tisch und paffte behaglich. Zwei Minuten darauf war er so in die interessanten Aufzeichnungen über den gewiegten Verbrecher vertieft, daß er das Klopfen an der Tür überhörte.

"Frau Braun wartet draußen," sagte Müller und seine Worte ließen den Inspektor zusammenfahren.

"Herein mit ihr!" befahl er nach einer kurzen Weile und drehte sein Gesicht der Tür zu.

Eine blasser, verärgert aussehende Frau trat ein und richtete ihre verweinten Augen auf den dicken Inspektor.

"Treten Sie näher, Frau Braun," lud er sie ein, "nehmen Sie, bitte, Platz."

Die junge Frau kam der Aufforderung nach und sah den Inspektor düster an.

"Ich habe nie im Leben geglaubt, die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen zu müssen," sagte sie, "aber die Umstände zwingen mich dazu. In Berlin las ich zufällig

eine veraltete Zeitung, die den Selbstmord meines Mannes meldete. Sie können sich meinen Schmerz vorstellen, — nein, Sie können es nicht, aber er bewog mich, sofort einen Zug zu besteigen und hierherzukommen. Ich habe Ihnen vieles zu sagen, und ich hoffe, daß ich Ihnen helfen kann, den Mann, der den Tod meines Mannes auf dem Gewissen hat, zu fassen."

Quinch überschaute sofort die ungeahnten Möglichkeiten, die sich ihm hier boten, und er beschloß, sofort seine stärkste Waffe anzuwenden, um auch das Letzte, was diese Frau wußte, aus ihr herauszubringen.

Er klingelte.

"Ihre Hilfe nehmen wir sehr gern in Anspruch," sagte er höflich, "und ich danke Ihnen für Ihr Entgegenkommen."

"Solen Sie die Sachen des Piloten Braun," gebot er dem eintretenden Müller, der sofort wieder verschwand.

Im nächsten Augenblick erschien er wieder, ein Bündel Kleider über dem Arm.

Frau Braun stieß einen Schrei aus, als sie die Sachen ihres Mannes erkannte.

"Ja," erklärte der Inspektor, "es ist die Berufskleidung Ihres Mannes, die er am Tage seines letzten Fluges trug. Da Sie sie wiedererkennen, ist auch diese Sache in Ordnung."

"Er hatte nur diesen einen Fliegeranzug," antwortete die Frau unter Tränen, "und es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß er ihn getragen hat; beschwören kann ich es allerdings nicht, da ich ja schon am Abend vorher die Stadt verließ."

"Nun passen Sie genau auf," sagte Quinch, "ich will Ihnen etwas sagen, was bisher noch nicht in die Öffentlichkeit drang. Ihr Mann ist ermordet worden."

Das Entsetzen, das sich in ihrem Gesicht ausprägte, ließ sogar den phlegmatischen Inspektor erschauern.

"Jawohl, er hat sich nicht selbst das Leben genommen. Wenn wir diese Nachricht in die Zeitungen bringen ließen, so verfolgten wir damit einen gewissen Zweck. Es ist nicht nötig, daß der Verbrecher vorzeitig von unserer Entdeckung erfährt. Haben Sie vielleicht zufällig einen bestimmten Verdacht? Ich meine, hatte Ihr Mann einen Feind, dem Sie eine solche Untat zutrauen würden?"

Eine ganze Zeit rührte sich Frau Braun nicht. Sie starrte mit tränenlosem Blick und verzerrtem Gesicht vor sich hin und Inspektor Quinch hatte den Eindruck, daß sie seinen Worten gar nicht gefolgt war. Endlich raffte sie sich auf.

"Ich hatte gleich so eine unbestimmte Ahnung," sagte sie mit tonloser Stimme. "O Gott, warum hat er nicht auf mich gehört?"

Sie brach in Tränen aus und es dauerte eine Weile, ehe sie sich wieder beruhigte. Als sie sich aber das Gesicht trocknete, drückte sich in ihren Zügen eine solche Entschlossenheit aus, daß der Inspektor sein gewonnenes Spiel klar vor Augen sah. Diese Frau würde ihm rückhaltlos die Wahrheit sagen, das war gewiß.

"Wenn Sie etwas zu fragen haben, so tun Sie es," sagte sie fest, "ich will Ihnen in allem Rede und Antwort stehen. Ich will dafür sorgen, daß das die letzte Schandtat Bens gewesen ist."

"Kennen Sie Ben?" fragte Quinch schnell. "Was wissen Sie von ihm?"

"Nein, ich kenne ihn nicht, aber ich weiß, daß er meinen Mann zu dieser Untat — ich meine das Flugzeugunglück — veranlaßt hat."

Quinch klopfte mit dem Zeigefinger leise den Takt einer Melodie auf den Tisch.

"Ich nehme an," sagte er, "daß Braun mehr auf dem Gewissen hatte, als der Polizei bekannt war. Nur so kann ich es verstehen, weshalb er sich diesem Burschen mit Haut und Haaren auslieferte."

"Sie haben recht," antwortete Frau Braun offen, "Ben hatte auf irgendeine Weise von meines Mannes Unternehmungen Kenntnis bekommen und er wandte sie rücksichtslos für seine eigennützigen Zwecke an. Mein Mann befand sich völlig in seinen Händen."

(Fortsetzung folgt.)

Persische Weisheitslehren.

Der Weise ohne Biederfönn ist einem Blinden gleich, der eine Fackel trägt; er leitet und wird selbst nicht geleitet.

*

Nachficht haben gegen die Schlechten ist Unbilligkeit gegen die Guten.

*

Wenn ein Feind kein anderes Mittel mehr weiß, sucht er einen Freundschaftsbund zu knüpfen; hernach tut er als Freund Dinge, die er als Feind nicht tun konnte.

*

Wer einem Eigensinnigen einen Rat gibt, bedarf selbst des Rates eines anderen.

*

An den Reinen kann der Satan nichts gewinnen und der Sultan nichts an den Armen.

Demaskierung.

Humoreske von Anna Elsa Wolf.

(Nachdruck verboten.)

Es war der erste Streit in ihrer Ehe. Drum war er auch so häßlich, so schmerzlich gewesen, zumal man jung verheiratet war und immer nur Liebe ... Liebe ... empfunden hatte. Gerade heute mußte er sein. Ihre ganze Freude auf den Maskenball war dahin. Ich werde ihm sagen, daß ich nicht mitgehe. Da wird er einlenken, wird mich in seine Arme schließen und alles wird gut sein. Und sie sagte es ihm. Konnte es aber nicht verhindern, daß trotzige Tränen verräterisch die Wangen netzten. Aber die erwartete Wirkung blieb aus. Er nahm sie nicht in die Arme, küßte auch nicht die Tränen fort — bewahre — er sah sie gar nicht an, nicht einmal zornig, aber er sprach, und was er sprach, ließ sie zu Eis erstarren. Solche brutalen Worte hatte er noch nie gesprochen. War das Liebe? Hatte sie denn recht verstanden? "Aber ich gehe," hatte er gesagt und ruhig seine Zeitung weitergelesen. Oh, er wollte gehen, tanzen und lustig sein — ohne sie. Sie saß währenddessen zu Hause, wälzte sich schlaflos im Bett und zählte die Minuten. Sie hatte es ja schon oft getan, wenn er abends zu den Sitzungen war, aber da schwang in der Ungeduld Freude und Sehnsucht mit. Heute war es Groll, der sie trennte. Zur Qual wird der Abend werden. Er wird sie nicht lange allein lassen. Er wußte doch, wie sehr sie sich vor Einbrechern fürchtete. Und er wird reuevoll zu ihr zurückkehren. Ja, das wird er tun. Er allein war schuld. Warum auch gönnte er ihr nicht dieses entzückende Vaskleid, das sie im Schaufenster gesehen hatte? Es war so apart. Und aparte Sachen kosten selbstverständlich Geld. Er verdiente es ja. Sie wollte nicht gelten lassen, daß schon Hunderte von Mark für ihren Staat verschlungen worden seien. Alles war doch "praktisch", was sie kaufte, alles war "notwendig" und alles so "ungewöhnlich billig".

Oh, die bösen Männer!

Oh, wir armen Frauen!

Er war herzlos, ungerecht und kleinlich. Trotzig schloß sie sich ins Zimmer ein. Ehe er ging, würde er klopfen und "Gute Nacht" sagen. Das hatte er stets getan. Aber sie würde nicht öffnen. Nein! Warum ging er auch ohne sie? Und wenn er sehr, sehr bitten würde? Nein, auch dann nicht. Er sollte fühlen, wie sehr er sie verletzt hatte. Sie hörte ihn jetzt in sein Zimmer gehen. Er kleidete sich für den Abend um. Wie nur? Nichts hatte er verraten. Nach langem Warten hörte sie seine Schritte sich ihrer Tür nähern. Aber nur einen Moment zögerte er, dann schritt er eilig weiter. Die Haustür fiel ins Schloß. Hemmungslos gab sie sich jetzt ihrer Enttäuschung hin. Und er kam nicht zurück. Stunde um Stunde verrann. Sie suchte das Schlafzimmer auf. Dort lag alles wild durcheinander. Eine ihrem Manne nicht ab-

zugewöhnende Junggesellenmanier. Sie ging hin und her, bis alles wieder an Ort und Stelle lag. Dann setzte sie sich auf den Betrand und dachte nach. So weit war es gekommen, so weit, daß der geliebte Mann seine eigenen Wege ging! Und wieder bedrängte sie der Troß und der Groll aufs heftigste. Und ihre Hoffnung, er könnte noch frühzeitig zurückkehren, sank von Minute zu Minute. Etwas anderes überfiel sie nun, Reue. Reue, die sich ganz weich ums trostige Herzchen legte und einen neuen Tränenstrom entfesselte. Warum war sie auch so egoistisch gewesen und hatte auf dem Kleiderkauf bestanden? Hatte sie nicht erst vor kurzem das zartgrüne Kleid bekommen, in dem sie ihrem Manne so gut gefiel? Sie wollte es sich noch einmal anschauen. Jetzt gleich. Aber da fiel ihr das Pierrettekostüm in die Hände. Ein Gedanke durchzuckte sie blitzschnell. Wenn sie sich verkleidet und ihrem Manne nachging? Schon wurde er zur Tat. Das Fest war im vollen Gange, als sie den Saal betrat. Sie wurde in den bunten Strudel gerissen. Niemand war ihr bekannt, obwohl viele Bekannte hier sein mußten. Einmal glaubte sie, den Freund ihres Mannes zu erkennen, der abseits des Trubels an einer Nische lehnte. Aber sie konnte nicht zu ihm gelangen, man fing die Ausreißerin immer wieder ein. Ganz verzweifelt war sie schon. Sie bereute es heftig, hierhergegangen zu sein. Da fühlte sie Arme um sich geschlagen. Sie tanzte mit dem Pierrot. Da war sie froh, nach ihrem Manne fragen zu können. Aber er gab keine Antwort, zuckte nur bedauernd mit den Schultern. Eine Unruhe besaß sie. Wenn sie doch nach Hause könnte! Nur fort, fort von hier. Vorwürfe quälten sie. Wenn er schon zu Hause war? Sie bat den Pierrot, sie frei zu geben. Aber um so fester hielt er sie. Sie kämpfte schon wieder mit Tränen. "Demaskierung!"

Einer rief es. Alle wiederholten es erwartungsvoll. Der Pierrot nahm jauchzend seine Pierrette auf die Arme und trug sie in die leere Nische. Sie zitterte am ganzen Körper vor Angst und Scham. Wenn ihr Mann sie hier mit dem Fremden entdeckte? Würde er ihren erklärenden Worten glauben? Sie barg das Gesicht verzweifelt in die Hände. Als sie wieder aufschah, fiel die Maske von — ihres Mannes Gesicht. Sie schrie auf und warf sich dann schluchzend in seine Arme.

"Keine Träne mehr, Liebes! Wir gehen jetzt nach Hause."

"Nach Hause," flammelte sie erlöst. "Wir werden uns dort noch eine gemütliche Stunde machen, wir beide ganz allein. Wir wollen uns für die lange Trennung entschädigen, ja?"

Dankbar lächelte sie unter Tränen. "Und du braust den Punsch und ich ziehe das 'Grüne' an."

Gesicht.

Ich sah ein Mädchen mit weit ausgebreiteten Armen, bleich, ein schmerzliches Lächeln auf ihren blutleeren Lippen. Sie wollte sprechen, aber ihre Stimme versagte ihr. Ich sah sie lange an, während sie immer noch die Arme wie zum Empfang ausgebreitet hielt und lächelte. Ich fühlte die Stärke ihrer Erscheinung, ich liebte ihren Schmerz, ihren Jubel, ihr Lächeln.

Da sanken die Arme, ein Bittern durchfloß ihren Leib, und ich sah, wie sie litt, wie jeder Muskel vor Schmerz zuckte. Ich kannte diesen Schmerz nicht und litt ihn dennoch mit. Langsam sank sie zusammen. Nur der unendliche tiefe Ausdruck ihres Gesichtes schien das Vergehen zu überleben, schien mich anzustarren. Das Erleben war so mächtig, daß ich, von der Erscheinung gebannt, schweigend zusah, wie die Gestalt dahindämmerte.

Da unterbrach ein Schrei, der aus tiefstem Grunde einer verzweifeltsten Seele zu kommen schien, meinen traumhaften Zustand. Ich sprang auf und eilte auf das Bild der Qual, das mir entgegenstarrte, zu. Da rannte ich gegen den Spiegel, daß er zerfahrend meine bleichen Züge fallen ließ. Und ich weinte vor Sehnsucht.

Diese verteilen sich wie folgt:

	Hauptunter- Arbeitsl. Kriegen- führungsmpf. Unterf. Unterf.	Arbeitsuchende einschl. der ohne Unterf. Wohlfahrts-G. ZuJ.
Lüdenscheid Stadt	650 195 277 47	423 1592
Lüdenscheid Amt	277 34 118 5	106 540
Halber Amt	246 21 73 5	32 377
Kierspe	177 44 41 —	15 277
Meinerzhagen	27 8 13 —	19 67
Altena Stadt	498 34 146 8	132 818
Werdohl Amt	386 22 96 5	98 607
Neuenrade Amt	69 10 32 —	68 179
Plettenberg Stadt	236 10 67 2	74 389
Plettenberg Amt	193 4 37 —	32 266
Herscheid Amt	28 — 26 —	17 71
	2787 382 926 72	1016 5183

— * **Wichtig für Kleinfahrer.** Durch die Änderung der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 15. Juli 1930 sind die Führer von Kleinfahrern verpflichtet, während des Fahrens mit einem steuerfreien Kraftfahrzeug anstatt des Führerscheines einen Personalausweis mit Lichtbild bei sich zu führen.

Halber

— !! Die **Lichtspiele Carlshöhe** bringen Sonnabend und Sonntag wieder ein besonderes Programm, und zwar: „Heiratsfieber“, 7 lustige Akte von Franz Rauch, mit den beliebten Darstellern Fritz Kampers, Maria Paudler, Hans Zimtmann und Bibian Gibson. Diese tolle Begebenheit vom ehefeindlichen Schlossherrn und seinen heiratslustigen Untergebenen formte sich unter der bewährten Regie Walther Feins zu einem Lustspielschlager ersten Ranges. Text und Handlung sprudeln von Wit und überhäufender Lebenslust. Die Besetzung der Rollen könnten nicht besser sein. Maria Paudler ist ein echter sprühender kleiner Kobold, mit hundert kleinen Schelmereien. Schallendes Gelächter quittiert die Vorgänge auf der Leinwand, und man hört allenthalben das Urteil: „So habe ich schon lange nicht mehr gelacht.“

— I **Oberbrügge**, 8. Okt. Stiftungsfest des Landwehrvereins. Am nächsten Samstag feiert der hiesige Landwehrverein sein 30. Stiftungsfest. Der musikalische Teil wird von dem Städt. Orchester Lüdenscheid bestreitet und wird Herr Musikdirektor W. Huhn an diesem Abend mit einem besonderen Programm aufwarten. (Siehe heutige Anzeige).

Kierspe

— s **Versammlung der Ortsgruppe Kierspe Skiflub Sauerland.** Am Montag abend fand im Lokale Aug. Vollmann eine Versammlung der Ortsgruppe Kierspe Skiflub Sauerland statt, die von dem Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Hildebrandt geleitet wurde. Die Versammlung war gut besucht. Eingangs der Tagesordnung verlas der Schriftführer das Protokoll der letzten Sitzung aus dem Monat März d. J. Der Vorsitzende gab einen Bericht über den Geschäftsverkehr im Sommerhalbjahr. Sodann wurde beschlossen, im kommenden Winter eine gemeinsame Skifahrt nach Halber zu unternehmen. Innerhalb der Ortsgruppe soll ein Vereins-Wettkampf ausgeschrieben werden. Die Mitglieder werden dabei in Klassen eingeteilt. Vorgeschieden sind je eine Klasse für Männer, Jugendliche, Schüler und Damen. Nach Besprechung einer Reihe kleinerer Vereinsfragen wurde die nächste Monatsversammlung auf den zweiten Montag im November festgesetzt.

Kierspe-Bhf.

— b An dem von der **Oberbergischen Reisevereinigung** veranstalteten Flug für Jung- und Alttauben als Holzminde beteiligte sich auch der Brieftaubenliebhaberverein „Heimkehr“ Kierspe-Bhf. In der Vereinigung wurden insgesamt 185 Jungtauben und 62 Alttauben gesetzt, woran Kierspe-Bhf. gut beteiligt war. Der Verein konnte folgende Preise erzielen: Jungtauben: Fritz Hagemann 1. und 2. Preis; Albert Keppel 5. Preis, Alfred Wermeckes 27. Preis und Otto Hohage 29. Preis. Alttauben: Heim. Hagemann 7. Preis.

— b **Vollme**, 8. Okt. Sein 10. Jahresfest beging am vergangenen Sonntag der Posaunenchor Vollme im Saale des Gasthofes Krüster. Trotz des schlechten Wetters war der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Zur Mitwirkung waren der Gemischte Chor Schalksmühle sowie die Männerchöre Ohlmann-Nhld. und Wersbagen gewonnen. Die Festeleitung lag in den Händen von Herrn Haag, Bergneustadt. Der Posaunenchor unter Leitung seines Dirigenten Otto Rhodt-Hiltelbruch sowie die einzelnen Chöre wechselten mit ihren Darbietungen in bunter Reihenfolge miteinander ab. Zum Festredner hatte man Pfarrer Krumme, Hildesheim gewonnen, welcher seiner Ansprache das Bibelwort Joh. 24, 14—18 „So wählet Euch heute, wem Ihr dienen wollt — Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen“ zu Grunde legte. Seinen Ausführungen wurde die größte Aufmerksamkeit zu teil. Pfarrer Stommel Halber, ein Kind der Gemeinde Kierspe, war ebenfalls anwesend und hielt derselbe unter Zugrundelegung von

Die Abberufung des Landrats Hansmann gefordert.

pn. Schwelm, 7. Okt. Der Ennepe-Ruhr-Kreistag fordert die Abberufung des Landrats Hansmann. Gestern vormittag begann im Kreishaufe zu Schwelm die mit großer Spannung erwartete Sitzung des Kreisrates des Ennepe-Ruhr-Kreises, in der die Angriffe gegen die eigenmächtige Ausgabenwirtschaft des Landrats Hansmann erörtert werden sollten. Auf Antrag der Sozialdemokratie, die ihre eigene Sache damit berührt sahen, wurde beschlossen, die Kreistagsitzung nachmittags in den großen Saal des Märkischen Hofes, des sozialdemokratischen Gewerkschaftshauses zu verlegen, damit der Streit um Landrat Hansmann in breiter Öffentlichkeit ausgetragen werde. In der Vormittagsitzung wurde eine Reihe von anderen Angelegenheiten erledigt. Eine Schuld von 8000 RM. der Einkaufsgenossenschaft der Bäckereien in Liquidation in Schwelm wurde niedergelegt. Dem Amt Milspe wurde für den Schulneubau in Küggeberg ein Darlehen von 34 000 RM. gewährt. Die Gründung einer Försterstelle wurde mit Rücksicht auf die Finanzlage vertagt. Für ein Darlehen der Gemeinde Dahl in Höhe von 33 000 RM. für den Wegbau Hundsdiel, Brechtfeld wurde eine Bürgschaft übernommen. Dann folgte die Erörterung der Eigenmächtigkeiten des Landrats. Die Deutschnationalen und das Zentrum hatten eine Reihe von Fragen und Forderungen aufgestellt, die sich auf die Ausgabenwirtschaft des Landrats bezogen. Es waren dies vor allem die Instandsetzung der Landratswohnung in Hattingen, die 15 000 RM. gekostet hat, der Ankauf eines Autos, die Grundstückskauf in Vinderhausen, die Anstellung der Frau Hansmann als Kommunalärztin, alles Dinge die der Landrat verfügt hatte, ohne den Kreisausschuß oder den Kreistag zu fragen. Der Unwille über diese Nichtachtung der Selbstverwaltung fand in der Versammlung lebhaftesten Ausdruck. Landrat Hansmann gab in einigen Punkten zu, eigenmächtig gehandelt zu

haben, doch habe in anderen Punkten ein Beschluß des Kreisausschusses vorgelegen. In allen Fällen habe er die Sachen mit dem Kreisausschuß wenigstens besprochen. Eigenartig war es, daß mehrere Kreisausschlußmitglieder sich gar nicht an bindende Beschlüsse erinnern konnten. Diese ganze Geschäftsführung des Landrats, die unkorrekt war und die Kreisvertretung immer wieder brüskierte, wurden als ein Beweis dafür angesehen, daß der Landrat nicht fähig sei dem schwierigen Ennepe-Ruhr-Kreis vorzustehen. Der volksparteiliche Kreistags-Abgeordnete Wirth bat daher, den mit seinem Sachberater antretenden Regierungspräsidenten König-Brnsberg, bringend im eigenen Interesse des Landrats Hansmann diesen abberufen und einem Beamten vom Fach auf den schwierigen Posten im Ennepe-Ruhr-Kreis zu entsenden. Landrat Hansmann erklärte, wenn er auch formell hier und da nicht richtig gehandelt habe, so habe er doch materiell das Beste des Kreises gewollt. Die Hege gegen ihn, die vom Zentrum ausgegangen sei, habe ihren Grund lediglich darin, daß diese über seine Personalpolitik verärgert sei und mehr Berücksichtigung wünsche, als er gewähren könne. Wenn durch diese infame Hege der Kreis leide, so trage er nicht die Schuld daran, sondern jene, die ihn angegriffen hätten. Er müsse daher die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zurückweisen. Nach ausgedehnten Debatten zwischen allen Parteien wurde gegen 11 Uhr ein Antrag des Zentrums angenommen, wonach der Kreistag mit Rücksicht auf die Aufrechterhaltung der Staatsautorität und eine geordnete Kreisverwaltung die sofortige Abberufung des Landrats Hansmann durch die Staatsregierung fordere. Der Antrag wurde mit 13 gegen 12 Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Es erscheint sehr zweifelhaft, ob die Staatsregierung nach dieser erregten Stimmung des Kreistages gegen Landrat Hansmann diesen noch weiter halten können.

Jeremia 8, 10 „Der Friede am Herrn ist unsere Stärke“ eine tiefbegründete Ansprache. Die von einigen Chormitgliedern und Freunden vorgetragenen Gedichte fanden dankbare Zuhörer. In bunter Reihenfolge wechselten Gesang und Musikvorträge miteinander ab und schnell vergingen die angenehmen Stunden. Pfarrer Meyer zu Theenhausen-Kierspe sprach das Schlußgebet. Ungern trennte man sich in der Gewißheit genügsamer Stunden im Kreise Gleichgesinnter verbleiben zu haben.

Meinerzhagen, 7. Okt. Die allgemeine Arbeitslosigkeit breitet sich nun auch hier aus. Bisher war Meinerzhagen davon ziemlich verschont geblieben. Nun macht sich die Wirtschaftslage auch in den hiesigen Industrien bemerkbar. Kurzarbeit setzt ein, und in den letzten Tagen mußten nahezu 50 Mann entlassen werden.

Altena, 6. Okt. Tödliches Verkehrsunfall. ereignete sich abends durch die Unachtsamkeit eines sich mit einem Selbstfahrer vergnügenden Jungen an der Werdohler Straße. Die Polizeiverwaltung teilt dazu mit: Um 17,10 Uhr kam ein Motorradfahrer mit seinem Motorrad die Werdohler Straße aus Richtung Werdohl nach Altena gefahren. Als er in Höhe des Hauses Werdohler Straße 113 war, kam der Schüler Herbert B. aus der Rahmedestraße mit seinem aus vier Rädern und einem Balken zusammengebauten Selbstfahrer den abschüssigen Zugangsweg zur Werdohler Straße hinunter. Er stieß mit dem Motorrad so heftig zusammen, daß ihm der Bremshebel des Motorrades in den Hinterkopf einbrach und abbrach. Die Polizei war sofort um den Verletzten bemüht und sorgte für seine Überführung ins Johanner-Krankenhaus, wo der Junge seinen schweren Verletzungen erlag. Den Motorradfahrer trifft nach den getroffenen Feststellungen keine Schuld.

Fierlohn, 6. Okt. Geständnis der Fierlohn Sprengstoffdiebe. Eine Spur nach Düsseldorf. Von den am Freitag in der Fierlohn Sprengstoffdiebstahlsaffäre verhafteten sechs Kommunisten wurden zwei wieder entlassen. Zwei von den vier noch in Gewahrsam befindlichen Kommunisten haben bereits ein volles Geständnis abgelegt, während die anderen beiden noch leugnen. Es ist Haftbefehl gegen sie erlassen worden. — Wie die Kriminalpolizei annimmt, sollen an dem Sprengstoffdiebstahl auch nach andere Personen beteiligt sein. Inwieweit dies den Tatsachen entspricht, muß die Untersuchung ergeben. Von dem entwendeten Sprengstoff ist das Dynamit restlos wieder herbeigeschafft worden, während die am 20. September gestohlenen 1330 Sprengstoffkapseln noch nicht aufzufinden waren. Die Kriminalpolizei verfolgt eine Spur nach Düsseldorf, jedoch können hierüber noch keine bestimmten Angaben gemacht werden.

Kamen, 7. Okt. Im nahen Bethler ereignete sich ein Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Das siebenjährige Söhnchen des Bergmanns Althoff befand sich auf dem Hofe seines spazenschneidenden Onkels. Als dieser bei stärker einsetzendem Regen sich dem Hause zuwandte und dabei das Gewehr unter den Arm nahm, entlud sich die Waffe. Die Kugel traf den Jungen in die Stirn. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschied das Kind.

Wipperfürth, 6. Okt. Einweihung des Jugendheims in Wipperfürth. Gestern fand die feierliche Einweihung des neubauten Jugendheims statt. Nach verschiedenen musikalischen Vorträgen taufte in einer eindrucksvollen Weiherde Landrat Huttrap das Heim zu Ehren des Reichspräsidenten, des Ehrenbürgers der Stadt Wipperfürth, auf den Namen „Hindenburghaus.“ Bürgermeister Dr. Graf dankte dem Landrat, daß er in rastloser Arbeit, trotz schwerer Zeit, dieses schöne Werk zum Segen der leidenden Menschheit und zur Fürsorge für die Jugend geschaffen habe und sprach den Wunsch aus, daß dieses schmucke Haus mit seinen vielseitigen Einrichtungen ein Quell wahrer Volkswohlfrucht werde.

Hildesheim, 6. Okt. Aufsehenerregender Zusammenbruch einer Firma. Schon seit einiger Zeit lief das Gerücht um, daß sich die Voll-Großhandlung Troost & Co. in Schwierigkeiten befinde. Jetzt wird bekannt, daß der Inhaber D. Troost ohne Hinterlassung näherer Angaben auf die Reise gegangen sei. Man spricht davon, daß einer Schuldenlast von über 2 Millionen nur verhältnismäßig kleine Vermögenswerte gegenüberstehen, wie es heißt, etwa 200 000 RM. Der Zusammenbruch trifft fast ausschließlich Bankinstitute. L. lebte auf sehr großem Fuße, war mehrfacher Jagdpächter, hielt sich Autos, Pferde und erweckte durch seine Geldausgaben den Eindruck eines sehr vermögenden, erfolgreichen Kaufmannes. Umso sensationeller wirkt jetzt der plötzliche Zusammenbruch.

Hildesheim, 20-jähriger Student erschossen aufgefunden. Ein hier bei seinen Eltern weilender Student wurde in dem Garten seiner Eltern erschossen aufgefunden. Neben dem Toten stand eine Kleinfalibüchse. Die an Ort und Stelle vorgenommenen Ermittlungen ergaben, daß eine Ungeschicklichkeit des Studenten dessen Tod herbeigeführt hat.

Keine neue Delquelle. Die Ebog ist bei ihren Bohrungen in der Nähe von Oberg stündig geworden. Wie verlautet, verspricht man sich von der neuen Quelle einen guten Ertrag, da sich eine starke Gasentwicklung bemerkbar macht.

Sitzung der Gemeindevertretung Hülseheid.

— x **Schalksmühle**, 7. Okt. Im Gasthause Spelsberg zu Heesfeld fand am Montagabend eine Sitzung der Gemeindevertretung der Gemeinde Hülseheid statt. Anwesend waren außer den Vertretern der Bürgermeister Krumm, Beigeordneter Weiland und Amtsbaumeister Enger. Den Vorsitz führte an Stelle des schwer an Nerven zusammengebrochenen Gemeindevorstehers Heuinkel der stellvertretende Gemeindevorsteher Kämpfer. Es wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Ueber den Antrag Alb. Wersbagen bezw. dem der kommunistischen Partei auf Auflösung der Gemeindevertretung wurde ohne Aussprache zur Tagesordnung übergegangen. Der der Gemeinde Hülseheid zufallende Anteil aus dem Reingewinn der Amtssparkasse 1929 im Betrage von 4771,23 RM. soll zur Behebung des sozialen Notstandes infolge der Arbeitslosigkeit verwandt werden. Bei der Landesbank der Pro-

Mandie

freie Stunde verschafft Ihnen IMI!



Wenn Sie IMI zum Geschirrspülen, zum Aufwaschen und Reinigen nehmen, haben Sie es viel leichter und sind viel schneller fertig. IMI rückt allem Schmutz und Fett energisch zu Leibe. Messer, Gabeln und Löffel, Teller und Schüsseln, Töpfe und Pfannen, kurz alles Geschirr säubert IMI im Augenblick.

Auch beim Putzen von Steinfliesen, Wandsöckeln, Badewannen und Spülbecken bewährt sich IMI vortrefflich.

IMI spart Ihnen soviel Mühe und Arbeit, daß es rückständig wäre, es nicht zu benutzen. Es kostet doch nur 25 Pfennige und ist außerordentlich ergiebig.



Henkels Aufwasch- Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken

1 ESSLÖFFEL IMI AUF 10 LITER
= 1 EIMER HEISSES WASSER

ATLIER
HANS
UEMANN

binz Westfalen in Münster ist zur Deckung außerordentlicher Aufwendungen der Gemeinde eine langfristige Anleihe unter den üblichen Bedingungen und angemessener Tilgung in Höhe von 25 000 RM. aufzunehmen. Die Mittel zur Durchführung der Winterhilfsmassnahmen für Orts-Arme, Sozialrentner pp. werden bewilligt. Die Durchführung dieser Massnahmen soll durch die Fürsorgekommission erfolgen. Als Richtsätze sollen gelten: Haushaltsvorstände 4 Zentner Kartoffeln, 20 Zentner Kohlen; Alleinstehende Ehefrauen und Kinder von 6-14 Jahren 4 Ztr. Kartoffeln, Kinder von 3-6 Jahren 3 Ztr. und Kinder von 1-3 Jahren 1 Ztr. Kartoffeln. Den im Entwurf vorliegenden Ordnungen über die Benutzung der Wasserleitungen der Gemeinde Hülseheid und die Gebühren für Wasserleitungen wird zugestimmt. Der Fortschrittsplan für das Wirtschaftsjahr 1930-31, wie er von dem Staatsoberförster in Altendorf aufgestellt wird angenommen. Ueber den zeitigen Stand des Gemeindehaushalts und die voraussichtlichen Rechnungsergebnisse des laufenden Rechnungsjahres wird durch den Herrn Beigeordneten Weiland ausführlich Bericht erstattet. Ebenso wird die Vermögenslage der Gemeinde durch eingehenden zahlenmäßigen Bericht vorgetragen. Zur Prüfung des Gemeindehaushalts werden die Gemeindebeordneten Dannenberg und Gewerung gewählt. Dieser Ausschuss soll auch die Rechnungsprüfung 1929 vornehmen. Dieser öffentlichen Sitzung schloß sich eine vertrauliche Sitzung an.

Fernsehen Amerika-Deutschland.

Professor Carolus als Versuchssubjekt.

Auf dem ersten Ausspracheabend des Allgemeinen Deutschen Fernsehvereins in Berlin machte Ministerialdirektor Dr. Ruckow die Mitteilung, daß es zum ersten Male gelungen sei, Fernsehen von Amerika nach Deutschland durchzuführen. Er teilte mit, daß sich Professor Carolus, der sich um das Fernsehen große Verdienste erworben hat, zurzeit in Amerika aufhalte, um dort das Problem des Fernsehens zu studieren. Zu einer verabredeten Stunde habe sich Professor Carolus vor den Fernsehsender in Amerika gesetzt. Seine Gesichtszüge seien in Berlin mit ziemlicher Deutlichkeit zu erkennen gewesen. Nach einiger Zeit seien jedoch verschiedene Störungen aufgetreten, so daß das Bild allmählich undeutlich geworden sei.

Hochwasser der Saar und Mosel.

Tödliche Unfälle — Schwere Sachschäden.
Saarbrücken, den 8. Oktober.

Das Hochwasser des Saargebietes ist wiederum gestiegen und hat beträchtlichen Schaden angerichtet. In a. wurde auch die Lichtsignalanlage des Hauptbahnhofs Saarbrücken zerstört, wodurch der Zugverkehr große Störungen erlitt. In Großbittersdorf ist ein Todesopfer zu verzeichnen. Ein Mann stand im Keller eines Hauses bis zu den Knien im Wasser, um die Lichtleitung auszubessern. Hierbei erlitt er einen elektrischen Schlag und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Seit den Stunden des Hochwassers wird außerdem die Tochter eines Schleusenwärters vermisst. Man nimmt an, daß auch sie ein Opfer der Fluten geworden ist.

Auch der Wasserlauf der Mosel steigt. In Koblenz wurde ein Pegelstand von 5,62 Metern erreicht. Erier meldet einen Pegelstand von 3,90 Metern und ein weiteres stündliches Steigen von je 9 Zentimetern.

Der Bombenlegerprozeß geht weiter.

Immer neue Zeugenladungen.

Im Bombenlegerprozeß bemerkte der Vorsitzende, daß Gericht sähe sich da immer neue Zeugenladungen erforderlich seien, gezwungen, den Prozeß länger auszudehnen, als ursprünglich beabsichtigt gewesen sei. Staatsanwalt Dr. Funder fragte den Zeugen Landgerichtsdirektor Dr. Majur, ob bei den Vernehmungen der Angeklagten davon die Rede gewesen sei, daß man

nicht Sprengstoffattentate

habe ausführen, sondern nur Schredschüsse habe abgeben wollen. Landgerichtsdirektor Dr. Majur erinnert sich einer solchen Unterscheidung nicht, hält es jedoch für möglich, daß die Angeklagten allgemein von Schredschüssen gesprochen, darunter aber auch Sprengstoffanschläge verstanden hätten. Zur Frage der Verbindung der einzelnen Angeklagten untereinander erklärt Dr. Majur, daß er zwar nicht mehr genau feststellen könne, welche Angeklagten sich vor dem Januar 1929 gekannt hätten, daß jedoch der Grundsatz der Anschläge gewesen sei, keiner solle etwas von dem anderen wissen. Das sei auch von vornherein von Heim beschloßen worden. Es wurde dann die

Lagerung des Sprengstoffes

erörtert. Als erster Zeuge wurde Hofbesitzer und Tierarzt Hansen aus Kleibitz vernommen. Nach der Meinung dieses Zeugen haben Boffen und Holländer nicht gewußt, daß der Sprengstoff zu Bombenanschlägen benutzt werden sollte, und daß sie sich durch die Aufbewahrung des Stoffes strafbar machen würden. Sie seien der Meinung gewesen, es handele sich bei der Lagerung des Sprengstoffes um ein Abwehrmittel gegen kommunistische Überfälle. Gemeindebeordneter Nissen aus Karum bezeichnete die Eheleute Holländer als fleißige Menschen. Der Sprengstoff sei erst geladen worden, nachdem Volz in einer Versammlung auf die bolschewistischen Zustände in Rußland hingewiesen und die für Deutschland drohenden Gefahren geschildert hatte.

Ungünstige Lage des Kartoffelmarktes.

Große Zufuhren — wenig Nachfrage.

Die Lage am westdeutschen Kartoffelmarkt ist, wie bereits kurz berichtet, durch immer zahlreicher werdende bahnsiehende Wagen und stetig steigende Zufuhren gekennzeichnet. Das Angebot wird immer dringender, und besonders sind es die östlichen Erzeugergebiete, die heute vermehrt anbieten. Die Nachfrage ist nach wie vor verhältnismäßig gering. Das Einkaufsgeschäft macht sich nur vereinzelt bemerkbar. Mit einer Befestigung des Marktes ist vorerst kaum zu rechnen, da mit fortschreitender Ernte das Angebot weiter steigen wird und die Qualität und Haltbarkeit der Ware aus manchen Bezirken wegen Befall mit Phytophthora zu wünschen übrig läßt. Es ist schon viel minderwertige Ware am Markt, die stark auf die Preise drückt. Nach erfolgloser Ware, wie Marktartoffeln, besteht eine gewisse Nachfrage. Die Preise für Marktartoffeln liegen verhältnismäßig hoch. Es kosten heute je Zentner frei Rhein-Mündungsgebiet:

Industrie aus Hesse und von der Mosel 2,20-2,25 RM., aus Hannover und Altmärk 2,30 RM., aus dem Osten (Grenzmarkt) 2,30 RM., aus der Koblenzer Gegend (Oberland) 2,35-2,45 RM., hannoversche Marktartoffeln 3 RM., Zuliniere (handelsübliche Ware) 3,20-3,50 RM.

Die Hauptanlieferungsgebiete sind Hannover, die Altmärk und die Koblenzer Gegend. In zweiter Linie kommen der Niederrhein, Westfalen und Rheinhessen in Frage. In den letzten Tagen sind auch einige Ladungen aus den östlichen Provinzen herangekommen. Süddeutsche Ware findet augenblicklich kaum Abatz; ebenso spielt das Ausland, wie Holland und Belgien, z. B. keine Rolle. Die Einfuhr von Speiseware von dort ruht fast vollkommen; es ist im Gegenteil eine verstärkte Ausfuhr, besonders nach Belgien und Frankreich, festzustellen. Gesucht sind hierfür hauptsächlich großallende Erbsen und Zuliniere, aber auch Speise-Industrie werden ausgeführt.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 7. Oktober.

Bestochene Abgeordnete.

Deffau. Die beiden der Bestechung bezichtigten Landtagsabgeordneten Günther-Deffau und Marzahn-Rottlau haben jetzt eingestanden, daß sie nach der Abstimmung im Anhaltischen Landtag, die den Übergang der Anhaltischen Salzwerke an die Preussag zum Gegenstand hatten, den Betrag von je 10 000 Mark von Berliner Bankseite erhalten haben. Günther gibt an, von dem Geld Agitationskosten bestreiten zu wollen, während Marzahn das Geld als Entschädigung für den Ausfall von Druckerarbeiten betrachtet, den er durch die Abstimmung erlitten hat. Das Verfahren gegen die beiden Abgeordneten geht weiter.

Wieder ergebnislose Ministerpräsidentenwahl in Sachsen.

Dresden. Die am Dienstag im Sächsischen Landtag vorgenommene Wahl des Ministerpräsidenten ist wiederum ergebnislos verlaufen. Es erhielten: der frühere Minister Dr. Krug von Nidda 46 Stimmen der Bürgerlichen, Reichstagsabgeordneter Lipinski 32 Stimmen der Sozialdemokraten, Landtagsabgeordneter Renner 13 Stimmen der Kommunisten und Minister

Dr. Richter 5 Stimmen der Demokraten und der Volksnationalen. Da sämtliche 96 Abgeordneten anwesend waren, hatte keiner der Gewählten die erforderliche Mehrheit erhalten.

Belegschaftsverminderung bei Krupp.

Essen. Nachdem es der Firma Krupp trotz der schlechten Wirtschaftslage doch möglich gewesen ist, die Belegschaft der Gussstahlfabriken in den letzten Monaten, wenn auch vielfach mit Kurzarbeit, weiterzubeschäftigen, hat sich die Abgangskurve in letzter Zeit derart verschärft, daß nun auch hier weitere Entlassungen unvermeidlich geworden sind. Die Firma hat dem Regierungspräsidenten die Notwendigkeit der Entlassung von etwa 2500 Arbeitern und Angestellten ihrer Essener Betriebe angezeigt. Die Entlassungen sollen in vier Wochen zur Ausführung kommen, falls bis dahin keine Besserung im Auftrags-eingang eingetreten ist.

Ein Kommunist bei einem politischen Streit erschossen.

Hindenburg (Oberschlesien). Der 25jährige Arbeiter und Stahlhelmsmann Kriwiel brachte bei einer politischen Auseinandersetzung dem Kommunisten Kassez mit einem Küchenmesser eine schwere Stichverletzung bei. Der Kommunist lieh sich auf die Straße, wo er infolge großen Blutverlustes zusammenbrach und kurz darauf verstarb. Der Stahlhelmsmann wurde festgenommen.

Dänischer Reichstag eröffnet.

Kopenhagen. Der Dänische Reichstag wurde feierlich eröffnet. Ministerpräsident Stauning verlas die Eröffnungsrede, in der er unter anderem erklärte, daß Dänemark den Briandischen Vorschlag auf Errichtung der Vereinigten Staaten von Europa zustimmend beantwortet habe.

Zum Tode verurteilt.

Konstanz. Das Schwurgericht in Konstanz verurteilte den Landwirt Ernst Schiele wegen Mordversuchs, begangen an der lebigen Sophie Friedrichs, mit der er ein Liebesverhältnis hatte, das nicht ohne Folgen blieb, zu sieben Jahren Zuchthaus und wegen Ermordung der Friedrichs zum Tode.

Auflösung österreichischer Landtage.

Wien. Die Landtage von Steiermark und Kärnten haben den Antrag auf ihre Auflösung angenommen. Die Neuwahlen sollen gemeinsam mit den Nationalratswahlen stattfinden.

Generallstreik der französischen Grubenarbeiter.

Paris. Die seit einigen Tagen zwischen den Grubenarbeitergewerkschaften einerseits und den Bergwerksverwaltungen andererseits geführten Verhandlungen über die Gewährung eines bezahlten Urlaubes an die Bergarbeiter haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Arbeiter haben daher ihre Drohung wahr gemacht und sind in einen 24stündigen Generallstreik getreten.

Die Kabinettstirne in Rumänien.

Bukarest. Der rumänische Ministerpräsident Maniu überreichte dem König sein Rücktrittsgesuch. Maniu bezieht sich dabei auf Gesundheitsrückichten. Der König hat das Rücktrittsgesuch angenommen.

Blutige Gefechte in Pernambuco.

Der Oberbefehlshaber der Regierungstruppen gefallen.

Recorral, den 8. Oktober.

Nach Meldungen aus Buenos Aires ist der Oberbefehlshaber der brasilianischen Regierungstruppen im Staate Pernambuco während eines heftigen Gefechtes um die Stadt Pernambuco von den Aufständischen getötet worden.

Bericht der Viehverkaufshalle A. — G. Lehre

vom Verkaufstage 7. Oktober 1930.

Auftrieb: 2482 Stück Ferkel und 264 Stück Läufer-schweine. Es kosteten im Großhandel:

Ferkel (Durchschnittsqualität):

Bis 6 Wochen alt	bis Mark 14.—
6-8 Wochen alt	Mark 15.— bis 20.—
8-12 Wochen alt	Mark 21.— bis 30.—

Läufer-schweine:

3-4 Monate alt	Mark 31.— bis 42.—
4-6 Monate alt	bis Mark 70.—

Markterlauf: Langsam geräumt.

Schriftleitung: Wilh. Bess jr., Halber i. Westf.

Öffentliche Versteigerung.

Am Mittwoch, dem 15. Oktober 1930, von 10 Uhr vorm. an, kommt auf dem Gut **Woswinkel** (Bahnhof Dhl-Königsahl oder Anschlag) das lebende Inventar des Pächters zur Versteigerung. Es handelt sich in der Hauptsache um

ca. 25 rotbunte Kühe aus bester Zucht mit Leistungsnachweis fern. um einen wertv. Zuchtbullen, 2 erstklassige Arbeitspferde, (Pferd, 6 und 10 Jahre) einen 6jährigen Wallach (Hannoversch. Warmblut).

Verkauft wird nur gegen Barzahlung oder beglaubigte Schecks.

Einmach = Birnen!

10 Pfd.	1.20 RM.
10 Pfd.	1.40 RM.
10 Pfd.	1.80 RM.

alles blanke Früchte.

Amerikanische Äpfel!

Das beste, die Kiste

48 bis 50 Pfd. 16.50 RM.

Otto Weber,
Halver, Frankfurterstraße

Radevormwald, Markt 1, Kaiserstraße 69
Lennep, Barmerstraße

Die neue Miele

Nº 100

Die ideale Maschine für den besseren Privat-Haushalt.



Preise:
Drehstrom-Motor RM 410.-
Wechselstrom-Motor RM 440.-
Gleichstrom-Motor RM 456.-

Kupferbottich blank oder vernickelt • Aluminium-Wäschebeweger • Schwenkbarer Wringer mit Aluminiumrahmen mit Vor- und Rücklauf und Momentauslösung • Vollkommen geräuschloser Gang. **Gediegene Werkmannsarbeit.**

Zu beziehen durch die Fachgeschäfte.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Erste Waschmaschinenfabrik Deutschlands. Über 2000 Werksangehörige

Die Zeitungsanzeige



ist die beste und billigste

Reklame; sie ist als Werbe-

mittel unübertreffbar.

Landwehr-Verein Oberbrügge.

Samstag, den 11. Okt. cr., abends 6,30 Uhr

Feier des 30 jährigen Stiftungsfestes

im Saale des Kameraden Fritz Wilke in Ehringhausen. durch

KONZERT

ausgeführt vom städtischen Orchester Lüdenschied unter Leitung des Herrn Musikd. W. Huhn, u.

T-A-N-Z.

Sämtliche Kameraden mit ihren Angehörigen sowie Freunde u. Gönner unseres Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

DER VORSTAND.

Anzug: Mütze, Orden und Ehrenzeichen.

Suche

zwecks Beteiligung einen tüchtigen

Fachmann

mit etwas Kapital, allerdings nicht Bindung, der in der Bafalit-Fabrikation Erfahrung hat. Entsprechende Räumlichkeiten stehen zur Verfügung.

Schriftliche Angebote erbeten unter **R. 95** an die Geschäftsst. des Allg. Anzeigers Halber

Empfehlen für ihren Garten:

Obstbäume, Beerensträucher, Rosen usw.

billig und gut!

„Tornesia“

Baum- u. Rosenschulen, Tornesch i. Holst.

Preisliste auf Anfrage gratis!

Metall-Betten

Stahlmatr. Kinderb. Schlafzimm., Chaiselong. Priv. Katanz. Katalog 1914 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür)